

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expositionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h. Schluß für Einschaltungen
Dienstag, Donnerstag Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller

Nr. 100

Donnerstag, 21. August 1913

52. Jahrgang.

In Steiermark und Böhmen.

Marburg, 21. August.

In Deutschböhmen wird die Volksstimmung lebendiger; der Verfassungsbruch und die Einsetzung einer mit diktatorischer Gewalt versehenen Tschechenkommission, die das ganze Land nach ihrem Gutdünken und tschechischen Willen leiten kann, hat auch den Bohemisten das Blut in lebendigere Wallung gebracht. Wir in Steiermark haben so manche Ursache, mit dem größten Interesse die Entwicklung der Dinge in Böhmen zu verfolgen, denn auch unser Landtag ist arbeitsunfähig, auch wir haben eine Obstruktion, welche die ganze Landesverwaltung seit Jahren lähmt. Nur liegen hier die Verhältnisse ganz anders wie dort; gerade umgekehrt erscheint hier alles, das Gegenteil der Ursachen, die in Deutschböhmen den uralten Kampf stets aufs neue entbrennen lassen, führte hier zu Verhältnissen, deren äußeres Gepräge dem böhmischen Obstruktionszeitalter äußerlich gleicht. Während in Böhmen die Deutschen, welche den stärksten Anteil der Steuern aufbringen müssen für das ganze Land, zum Dank dafür in der unerhörtesten Weise von der slowenischen Mehrheit national und wirtschaftlich drangsaliert und von allen Landesämtern so gut wie ausgeschlossen sind und deshalb zum letzten Mittel des gewaltsam Gedrückten, zur Obstruktion greifen mußten, während dort also die Deutschen in der gewalttätig aufgedrungenen Notwehr stehen, wird in der Steiermark von den Führern der Slowenisch-Klerikalen eine Mutwillensobstruktion geführt, deren Grund- und Gewissenlosigkeit ohne Gleichen dasteht

in der Verwaltungsgeschichte der Länder. Denn in Steiermark bringen die Slowenen dem Lande weit weniger Steuern als ihrer Bevölkerungsanzahl entspricht und dennoch werden sie und alle ihre nationalen und wirtschaftspolitischen Interessen vom Lande und vor allem durch den Staat zu Ungunsten der deutschen Landesmehrheit in einer Weise verhätschelt, die gar nicht mehr überboten werden kann. Und trotzdem obstruieren sie im Landtage, trotzdem machen sie aus dem Notrecht der gedrückten deutschen Minderheit in Böhmen, im slowenischen Landtage die landverderberische Komödie der obstruierenden politischen Besitzler, führen sie unter Preisgabe der Interessen ihrer eigenen Volkskreise einen nationalen „Sympathiestreit“ zugunsten der tschechischen Gewaltthaber Böhmens auf!

Vielfach haben sich an der Lage der Deutschen in Böhmen deren Vertreter im Hause der Abgeordneten selber mitschuldig gemacht; mit Recht hält ihnen ein reichsdeutsches Blatt vor: Sie mildere Sitten man annahm, desto weiter entfernte man sich vom Erfolge. Man könnte mit der Lupe nach den Konzessionen suchen, die dem deutschen Rechte gemacht worden sind, und man würde vergebens spähen. Und da ist es gekommen, wie es kommen mußte: Das Bild, das heute das Königreich Böhmen bietet, an dessen Eingeweihten wie in den Tagen des Prometheus der Plettegeler frist, ist ein lebendiger Beweis dafür, daß die Übernahme der Laastischen Taktik des Fortwurstelns durch die Deutschen, der Versuch, durch Sanftmut und Geduld sich Dank vom Hause Österreich zu sichern, völlig mißglückt ist. Zwanzigmal, vielleicht auch dreißigmal, vielleicht

noch öfter, ist man mit den Tschechen zusammengekommen, um einen Ausgleich zu schaffen, loyal bis zur letzten Galgenstricke hat man es stets versäumt, die Verlegenheiten der Regierung auszunützen, nicht um besondere Vorteile, sondern nur um das dürftigste Recht zu erlangen. Seit Jahr und Tag konnte man sich in dem Glanze einer Regierungspartei, während die Tschechen Schritt um Schritt vorwärts gingen. Und jetzt ist es so weit gekommen, daß unter dem Mantel einer Zwangsverwaltung langsam auch die Chancen für die Zukunft verschwinden: Nach dem Muster des Paragraph 14, der so oft dem Gesamtstaat über alle Kümmernisse hinweghalf, ist eine Art von bürokratischer Diktatur errichtet worden, an deren Spitze in der Gestalt des Fürsten Thun einer von jenen Vertretern des böhmischen Hochadels steht, die ihre deutsche Geburt und ihren deutschen Namen nur noch als täuschende Attrappe verwenden. Jetzt werden die Steuern, die man vorher nicht erlangen konnte, einfach nach dem Gusto der Ausschlußmehrheit öftröhrt, das Geld strömt in denbeutel, und die Maschine ist wieder geölt. Man rechnet eben in Wien mit der deutschen Lammesgeduld, mit dem unergründlichen Reservoir an deutscher Gutmütigkeit. Welch man doch, daß man der deutschen Unterstützung bei allen Staatsnotwendigkeiten, vor allem bei den Forderungen für den Ausbau der Wehrmacht sicher ist, auch ohne Gegengabe, während die Herren Slawen polnischer, slowenischer oder tschechischer Couleur stets eine Gegengabe fordern. Aber wir mit unserer unglückseligen Politik voller Demut nach oben stets nur Geld und neuen Druck erfahren!

Das Geheimnis des Herzogschlosses.

Detektivroman von Adolf Stark.

3
So erfind ich denn für Frau Meyer eine Geschichte, welche die Wunde natürlich erklärte. Wenn ich mich recht erinnere, so erzählte ich, daß ihm ein Ziegelfeld auf den Kopf gefallen sei. Ich selbst wachte natürlich die ganze Nacht an dem Krankenbette meines Freundes.

Gegen sechs Uhr morgens erwachte er auf aus seinem Schlummer. Er verlangte mit matter aber klarer Stimme zu trinken, dann tastete er nach der Wunde auf dem Hinterhaupte und fügte mit einem Versuch zu lächeln hinzu:

„Das brennt heiß; ist's schlimm?“

Bei meinen beruhigenden Worten nahm sein Gesicht einen zufriedenen Ausdruck an.

„Mache mich nur bald gesund, Junge, dann soll die Jagd beginnen. Ein interessanter Fall — ein interessanter Fall!“

Dann legte er sich ermattet zurück und verfiel aufs neue in Schlaf.

2. Kapitel.

Die gesunde Natur Willers erhob sich rascher von den Folgen des Überfalles, als ich selbst erwartete. Ich mußte meine ganze Autorität als behandelnder Arzt in die Waagschale legen, um den Kranken daran zu hindern, schon am fünften Tage das Bett zu verlassen. Um diese Zeit war die Wunde

bereits verheilt und nur der austarierete Fleck am Hinterhaupte erinnerte an das gefährliche Abenteuer.

Zu meiner Verwunderung vermied aber Willers jede Andeutung über die Tat selbst, sowie über ihren Urheber.

So oft ich das Gespräch auf diesen Gegenstand lenkte, wich er mir aus, und als ich endlich direkt fragte, bekam ich die Antwort:

„Du mußt dich schon ein wenig in Geduld fassen, mein lieber Franz. Die Sache ist noch nicht spruchreif und Du weißt, daß ich über unsfertige Dinge nicht gerne rede.“

„Du kannst dir doch denken, daß es nicht bloße Neugier ist, die mich die Frage stellen läßt, sondern mehr noch, Teilnahme, ja, Furcht. Kann der Anfall auf Dein Leben — denn Du verdankst es nur Deinem harten Schädel, daß Du den furchtbaren Schlag überstanden hast — kann der Mordanschlag nicht wiederholt werden? Unstreitig weiß der Täter, daß Du noch lebst, denn im anderen Falle hätten die Zeitungen längst schon Berichte gebracht, besonders da Du ja zu den Berühmtesten der Stadt gehörst.“

Robert setzte sich im Bette auf und fuhr nachdenklich mit der Hand über die Stirne.

„Du ängstigst dich unnütz“, erwiderte er. „Der mißglückte Versuch wird kaum wiederholt werden, denn ich bin überzeugt, der Täter ist selbst befehligt, daß seine rasche im Affekt begangene Tat ihn nicht zum Mörder gemacht hat. Nein, um den kleinen Puff, den ich bekommen habe, handelt es sich gar

nicht, das ist nur eine nebensächliche Episode. Aber ich bin hier einem Geheimnis auf der Spur, dessen Erforschung meine ganze Kraft in Anspruch nimmt. Und anstatt der Sache nachzugehen, muß ich hier liegen.“

„Den Gedanken, Dich aufs Land zurückzuziehen, hast Du also aufgegeben, wie ich sehe.“

„Jawohl; die Idee hat mir der Mensch aus dem Kopfe geschlagen“, bestätigte er mit gutem Humor.

„Um übrigens auf die Sache zurückzukommen, so bitte ich Dich inständigst, nicht aus übergrößer Besorgnis für mich dumme Streiche zu machen. Hoffentlich hast Du nicht schon in übelangebrachtem Eifer meine Kreise gestört. Du hast doch nicht etwa die Geschichte auf dem Polizeiamte angezeigt?“

„Ich habe gegen jedermann geschwiegen“, versicherte ich wahrheitsgemäß.

Aber dem scharfen Verstande Roberts entging es nicht, daß sich hinter diesen Worten etwas verbarg, was ich ihm verheimlichen wollte, und unerbittlich fuhr er fort: „Ich bitte dich, spiele mit mir nicht Verstecken, es ist umsonst, denn ich kenne dich besser, als du selbst. Deshalb errate ich auch, daß du der Lockung nicht hast widerstehen können, einmal Detektiv zu spielen. Leider stellst du dich in dem Beruf so ungeschickt an, daß du die Sachen meist von vornherein verhaust. Tue mir also den Gefallen, und gestehe mir rückhaltlos alles, was du getan hast und weißt. Vielleicht lassen sich deine Fehler noch gut machen.“

Nach dem zweiten Balkankriege.

Die siegesfrohen Balkanstaaten.

Während Zar Ferdinand unter dem Zurechtzählen der verbündeten Gegner im Anblick ihrer reichen Beute die Erfolge, die ihnen beschieden gewesen sind. Sie alle können sich nicht erschöpfen in ihren Dankjagungen an Rumänen, dessen mächtige Hilfe von ihnen sogar rückhaltlos als „entscheidend“ bezeichnet wird. Damit findet die durch die Neuordnung auf dem Balkan geschaffene Vormachtstellung des Königs Carol von neuem eine hereditäre Anerkennung. Aber nicht nur zu diesem Lobe finden sich Griechen und Serben, sowie die Bewohner der Schwarzen Berge vereint, sondern auch in allen anderen Fragen herrscht eine überraschende Einmütigkeit und Übereinstimmung, die einstweilen auch nicht durch die kleinste Gebietsstreitigkeit getrübt wird. Vielleicht finden Serbien und Griechenland später einmal ein Haar in der Abgrenzung, die ihre neu erworbenen Gebiete scheidet, vorläufig jedoch sind sie einander noch die „Bringer des Friedens“. Am bemerkenswertesten aber unter all den Reden, die den jungen Frieden preisen, sind die Worte des montenegrinischen Ministerpräsidenten, der die Unauflöslichkeit der Verbindung zwischen Serbien und Montenegro betonte. In Montenegro, dessen Bewohner sich zu einem nicht geringen Teil aus der engen Begrenzung ihrer Berge hinaussehen in ein weiteres Feld freier Betätigung, ist viel Neigung dazu vorhanden, einen restlosen politischen Anschluß an das stammesverwandte Nachbarland zu suchen. Was freilich König Nikola zu solchen Übersehnungen sagen wird, danach wird nicht gefragt. Sein junger Königsstern hat sich offensichtlich noch keine genügende Festigkeit schaffen können.

Der Schönsteiner Posojilnica-Skandal.

Gilli, 20. August.

Die Sanierung der verkrachten Posojilnica von Schönstein wird am 25. August vorgenommen, indem aus dem steiermärkischen Notstandslande 200.000 Kronen zur Verfügung gestellt werden, und zwar so, daß die Schuldtragenden keinen Steuererhöhen. Wenn man an die riesigen Opfer denkt, welche die Deutschen von Tüffer freudig gebracht haben, um den guten Namen der dortigen Vorschußkassen und des Marktes zu retten und Hunderte vor dem Untergange zu bewahren, und wenn man daran denkt, daß die Sanierung der Vorschußkassen in Tüffer, die mit großen Opfern deutscher Geldinstitute und deutscher Volksgenossen glücklich zustande gebracht wurde, eben an die Bedingung geknüpft worden ist, daß ein namhafter Teil von den Bewohnern des Marktes Tüffer selbst aufgebracht werde, so muß man den Vorgang, den die Regierung bei der Sanierung der verkrachten Posojilnica in Schönstein eingeschlagen hat, als einen geradezu ungeheuerlichen bezeichnen. In Tüffer war ein Schuldtragender. Er hat sich der trübischen

Gerechtigkeit selbst entzogen und was er an Vermögen hinterließ, fiel selbstredend als teilweiser Ersatz der geschädigten Kasse zu. In Schönstein wurde durch eine jahrelange Schwindelarbeit des ganzen Ausschusses und der Revisoren die Vorschußkasse um Hunderttausende geschädigt. Die Leute arbeiteten gewissermaßen auf Tölpel. Man kennt die Schuldigen, sie bewegen sich ganz frei, sie stehen in dem frohen Genuße der bedeutenden Vermögensmassen, die sie der Vorschußkasse entzogen haben, oder sie haben das Geld in offenkundiger Absicht ihren allernächsten Verwandten gegeben. Und die Regierung verzichtet darauf, diese Leute auch nur zur Schadensgutmachung heranzuziehen, und gibt einfach das zur Sanierung nötige Kapital ohneweiters her. Es wird uns berichtet, daß Graf Clary noch vor kurzer Zeit auf einem ganz anderen Standpunkte stand und erklärte, daß die Regierung in eine Sanierung nur dann eingehen könne, wenn, wie in Tüffer, auch aus den Kreisen der Mitglieder der Kasse ein entsprechender Teil der Schadenssumme aufgebracht werde. Nun soll der Statthalter dem Drängen des Abgeordneten Dr. Koroschek nachgegeben haben, und die Sanierung wird in der oben geschilderten Weise stattfinden. Es soll ein Betrag von 150.000 K. unmittelbar dem Genossenschaftsverbande „Zadruga zveza“ in Gili, der auch schon auf sehr schwachen Füßen steht, überwiesen und der Rest von 50.000 K. der Schönsteiner Posojilnica übergeben werden. Dieser Restbetrag wird in wenigen Tagen wie Butter in der Sonne verschwunden sein. Die Haltung der Regierung muß in diesem Falle auf das schärfste verurteilt werden, und man ist im Unterlande überzeugt, daß nur der Ruhhandel um die Landtagsobstruktion dahintersteht. Wie vor zwei Jahren im Wahlbezirke des Dr. Koroschek ein Notstand elends gemacht wurde, um dann an die Wähler des Dr. Koroschek mit Ausschreibung der Liberalen und der deutschen Wähler „Notstandsunterstützungen“ zu verteilen, damit sie die wirtschaftlichen Wirkungen der slowenisch-kerikalischen Landtagsobstruktion leichter ertragen, so steht auch die Sanierung der Schönsteiner Posojilnica ganz im Zeichen der von der Regierung betriebenen Verherrlichung der slowenisch-kerikalischen Partei.

wissenloser Heher bei den besseren, den Deutschen freundlich gegenüberstehenden Kreisen der Gemeinde äußerst schlecht angeschrieben ist. Das Fest entpuppte sich bald als eine wahnsinnige und dabei höchst lächerliche Fece gegen alles, was deutsch ist. Es wurde unter anderem auch ein Theaterstück aufgeführt, in dem über die Amtssprache, die deutschen Befehle beim Militär, kurz über alles gejammert wurde, was deutsche Kultur heißt und in dem den Deutschen empfohlen wurde, sich ihre Sprache patentieren zu lassen. Nur über das deutsche Geld wurde nicht geklagt, von dem fast sämtliche Winger und andere leben, da der überwiegende Teil der hiesigen Weingärten in deutschem Besitz ist. Während war die Szene im famosen Theaterstück, wo ein slowenischer Postbote einen angebotenen Vabetrunk ausschlägt, da er zuerst seine Pflicht tun müsse, während ein deutscher Amtsdienner zuerst zu trinken verlangt! Wer unsere windischen Landboten kennt, wird herzlich darüber lachen.

Am Schluß des Stückes hielt dann ein aus Laibach verschriebener „Volksaufklärer“ die mehr oder minder panslawische Rede, bei der er den klassischen Satz aussprach: „Wenigstens ganz Österreich muß slowenisch werden!“ Die slowenischen Brüder werden davon ganz begeistert sein. Das kläglichste am ganzen Feste war aber, daß dieser Herr seine schöne Rede nur vor circa 25 bis 30 Wingerweibern hielt, da außer einigen Marburger Slowenen niemand von der männlichen Bevölkerung erschien und auch die Weiber nur durch das Theater verlockt wurden. Als Dank für seine Mühewaltung wurde dieser Herr Volksaufklärer noch von einigen angesehenen Slowenen unseres Ortes ausmerksam gemacht, daß hier kein Boden für derartige Reden sei, da man anders denke. Das ganze Fest schloß natürlich mit einem Defizit, da anstatt der zu Hunderten erwarteten Zuhörer samt den Deutschen nur circa fünfzig Personen anwesend waren. Der Herr Student wird über seine „volksaufklärende“ Tätigkeit kaum mehr im Unklaren sein und einsehen, daß nach dieser Blamage unser Ort kein Feld für sein „legendsreiches“ Wirken ist. Wer Haß sät, wird auch Haß ernten; nächstens wird ihm ein warmer Empfang bereitet werden.

Kranichsfeld, 18. August. (Zubläum

der Schule.) Die hiesige dreiklassige Volksschule feierte heute das Jubiläum ihres 40-jährigen Bestandes, des 20-jährigen Eigenhelmes und der 2-jährigen Erweiterung zur dreiklassigen. Auf Anregung des Oberlehrers H. Pauls wurde mit dieser Feier eine Ausstellung von Schülerarbeiten, Lern- und Lehrmitteln veranstaltet, welche vom 16. bis 18. August dauerte. Das Protektorat übernahm in munifizenter Weise die Hochwohlgeborene Frau Fanny Bachler. Der Massenbesuch der Bevölkerung zeigte deren reges Interesse für die Sache. Ausgestellt wurden u. a. Schülerhandschriften und Zeichnungen, Flecht- und Schnitzarbeiten, weibliche Handarbeiten. Dem Fachmann fiel die Reichhaltigkeit der Lehrmittel auf. Die Flecht- und Schnitz-

Eigenberichte.

Eine mißglückte Fekversammlung.

„Ganz Österreich muß slowenisch werden!“

St. Jakob W., 19. August.

Sonntag fand in einer hiesigen Gastwirtschaft ein Fest statt, dessen Reinertrag angeblich zu Gunsten der armen Schulkinder der Gemeinde dienen sollte und zu dem auch mehrere deutsche Familien eingeladen wurden. Von der geringen Beteiligung der Bevölkerung überrascht, erfuhren die deutschen Teilnehmer bald, daß die Leitung in der Hand eines hiesigen Studenten lag, der als ge-

Ein wenig geärgert über die geringschätige Art, mit welcher mein Freund über meine Fähigkeiten gesprochen hatte, erwiderte ich: „Dummheiten habe ich gar keine gemacht. Nur an jenem Abend, da du die Dummheit begingst, mich fortzuschicken, habe ich mich ein wenig auf die Dauer gelegt.“ Ich schilderte nun wie ich in der Nähe der Equipage eine Stunde lang wartete und beschrieb alles mit der größten Genauigkeit. Nur den tiefen Eindruck, welchen die Dame auf mich gemacht hatte, verschwiegen. Das war eine Sache, die selbst den vertrautesten Freund nichts anging.

Willer hörte mir aufmerksam zu. „Diesmal habe ich dir Unrecht getan“, gestand er freimütig, „du hast wenigstens nichts verbrochen. Unter Umständen kann dein Erlebnis für uns sogar große Bedeutung haben. Bitte hole dort aus dem Bücher-schränke Nr. 4 das zweite Buch aus dem dritten Fache von oben herab.“

Willers Bibliothek umfaßte mehr als zweitausend Bände. Trotzdem wußte er, wo jedes einzelne Buch stand, mit untrüglicher Sicherheit.

Ich schlug das gewünschte Werk auf. Er war eine Geschichte der hohen Adelsfamilien; bei jedem Geschlechte waren der Stammbaum, die lebenden Mitglieder, die Familienbesitzungen usw. genau angegeben. Auch war eine Abbildung des Wappens beigegeben.

Ich durchblätterte das Buch und betrachtete die einzelnen Wappenbilder. Ich hatte mir das Schild auf dem Wagenschlag so genau eingeprägt,

daß ich es sofort wieder erkannte. Ich reichte es Robert hin. „Des Wappens hier ist es, das auf dem Wagen gemalt war. Ich könnte es beschreiben, so sicher bin ich meiner Sache.“ Mit lauter Stimme las ich den Namen des Adelsgeschlechtes Fürst Oblonoff.

„Der Name ist russisch“, sagte Willer. „Habe die Güte und sieh nach, welches Mitglied dieser erlauchten Familie in Wien wohnt.“

Ich überflog die ganze Reihe; nirgend fand ich als Wohnort Wien angegeben.

„Bitte hole dort das neueste Adressbuch von Wien“, vielleicht können wir daraus etwas erfahren. Das genealogische Handbuch ist immerhin schon über ein Jahr alt.“

„Wer weiß, ob die Leute nicht nur vorübergehend hier anwesend sind“, warf ich ein, während ich den schweren Band vom Büchergestell herabholte.

„Das glaube ich kaum“, erwiderte Willer. „Der Umstand, daß sie die eigene Equipage mit haben, spricht dafür, daß sie dauernd oder wenigstens für längere Zeit hier wollen.“

Auf dieses Argument wußte ich nichts zu erwidern. Der Erfolg zeigte, daß Robert auch diesmal recht hatte. Nach kurzem Suchen fand ich den gewünschten Namen. Fürst Boris Oblonoff samt Gemahlin Feodora und den Prinzessinnen-Tochtern Sascha und Olga, las ich laut.

Da Willer schweig, konnte ich mich nicht enthalten zu fragen: „Glaubst du, daß sich mit Hilfe

dieser Adresse der Angreifer wird ausfindig machen lassen?“

Mein Freund lachte leise vor sich hin. „Du meinst, daß ich nach dem Manne fahnde, der sich bei seinem Besuche so unhöflich gegen mich betragen hat, daß ich ohne deine Hilfe wahrscheinlich nie mehr aufgestanden wäre? Weit gefehlt, das heißt offene Türen einrennen.“ Und als er mein Erstaunen bemerkte, setzte er hinzu: „Du schienst vergessen zu haben, daß der Herr sich mir in aller Form vorstellte. Hier ist seine Karte.“

Hastig griff ich nach dem kleinen weißen Blatt und mit der größten Verblüffung starrte ich auf die zierlichen Schriftzeichen: Großfürst Michael Konstantinowitsch.

„Aber das ist ja eine aufgelegte Mystifikation“, rief ich aus. „Du glaubst doch nicht im Ernst, daß dies der wirkliche Name des Fremden ist? Die Methode, sich einem Menschen, den man umbringen will, zuerst vorzustellen, ist allerdings neu und originell, aber ich kann trotzdem nicht recht daran glauben, daß jemand, der bei Sinnen ist, so etwas tut.“

Statt jeder Antwort griff Willer unter den Kopfpolster und zog eine Photographie hervor, die er mir schweigend hinreichte. Ich hatte die Züge des Besuchers nur undeutlich gesehen, aber trotzdem fielen mir sofort die Ähnlichkeiten mit dem vorgelegten Bilde auf. Die Tracht des Barbes, die Form des Kinns, die Partik um den Mund waren bei beiden gleich.

arbeiten fanden raschen Absatz. Am 18. August fand die Preisverteilung an die Schüler statt. Dem Lehrkörper gebührt für seine Mühewaltung volle Anerkennung.

Kranichsfeld, 20. August. (Kaiserfeier.) Heute wurde das Geburtstagsfest des Kaisers hier besonders festlich begangen. Am Vorabend des 18. August versammelte sich fast die gesamte Bevölkerung von Kranichsfeld vor dem Schlossgarten des Herrschaftsbefizers Herrn Vinzenz Bachler in gespannter Erwartung des Kommenden. Punkt halb 9 Uhr zündeten die ersten Raketen auf und erhellten mit ihren verschiedenfarbig leuchtenden Sternchen den dunklen Abendhimmel. Bald darauf wurde im Schlossgarten von einem eigens ausgenommenen Pyrotechniker ein großes Feuerwerk abgebrannt. Brausende Hochrufe erschollen aus der Zuschauermenge. Am Morgen des 18. August um 8 Uhr wurde in der Schlosskapelle die Kaisermesse gelesen. Dieser wohnten die Familie Bachler, die Offiziere und die Mannschaft des k. l. Jöhlenhofes, die Gendarmerie, die Feuerwehr und eine große Menge Einheimischer bei. Die Schuljugend von Kranichsfeld und Podova mußte wegen Platzmangel zur Messe nach Schleinitz geschickt werden. Nach der Rückkehr nach Kranichsfeld wurde sie auf Kosten des kinder- und schulfreundlichen Herrn Bachler bewirtet. Die lebenswürdigen Damen Bachler bewilligten wie alljährlich die Kinder mit Würstchen und Brot. Der edlen Familie Bachler gebührt Dank und Lob.

St. Margarethen am Draufeld, 19. August. (Eine große Burschenschlacht.) Am 17. August fand in Treitschen gelegentlich des Abschiedes eines Junggesellen und Heiratskandidaten von seinen Kameraden eine große Rauferei statt. Gegen halb 10 Uhr abends des genannten Tages erschienen die Burschen von Margarethen und bald darauf ging der Raub los. Mistgabeln, Ochsenjochseilen, Prügel und Steine taten ihre Schuldigkeit. Auch fielen 15 Revolverschüsse, darunter ein guttührender Treffer. Die Gendarmerie beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit.

Faal, 19. August. (Eine Bluttat.) Am Sonntag den 17. August vormittags gerieten die beim Bau des Elektrizitätswerkes in Gersdorf-Faal beschäftigten Arbeiter Ludwig Musater und Anton Kogbed anlässlich eines Trinkgelages vor der Schankbarake des Ludwig Plinter in Wals in einen Wortwechsel. Im Verlaufe dessen Kogbed seinem Gegner durch Messerstiche an der linken Halsseite eine fast bis zum linken Mundwinkel reichende Wunde beibrachte und ihm an der linken Schulter den Rock zerriss. Nachdem der Messerstecher dem Verletzten noch einen Prügelhieb über die Nase versetzt hatte, ergriff er die Flucht. Etwa zwanzig Arbeiter, die sich des Mißhandelten annahmen, verfolgten den flüchtigen Raufbold.

Friedau, 19. August. (Eine Teufelsgeschichte.) Vor einigen Tagen war der Schuhmachermester Stotnka abends auf dem Heimwege begriffen, als ihm auf der Straße der leibhaftige

„Gottselbelus“ entgegenstürzte. Der Kerl hatte eine schwarze Larve, auf dem Kopfe Hörner, einen dichten, aber elchhaft riechenden Pelz am Leibe und am Rücken zwei Ruchschwänze angebunden. Im Anfang war Stotnka vor Schreck wie gelähmt und wurde auch von dem vermeintlichen Teufel zu Boden gerissen, an der Kehle gepackt und auch einige Augenblicke gewürgt. Doch gelang es Stotnka endlich die Überhand über den satanischen Unhold zu bekommen und machte nun auch von seinen seltenen Häuten ausgiebigen Gebrauch. Als der „Teufel“ von Stotnka seine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, verschwand er eiligst im Dunkel. Stotnka war schon der Meinung, der besagte Teufel werde unbekannt bleiben, als er plötzlich zu seinen Füßen etwas weiß Schimmerndes erblickte. Er hob es auf und sah, daß es eine Zeitungsnummer sei, an der noch die Adressschleife steckte. Da nun der Name des Teufels bekannt ist, dürfte es der Behörde wohl auch bald gelingen, sich desselben zu bemächtigen und ihm solche Scherze für immer zu verleißen. G. B.

Gill, 19. August. (Von einem Automobil überfahren.) Am 14. August spielten mehrere Kinder auf der Straße bei Garach. Pöblich kam ein Automobil dahergesauft, das ohne Hupenzeichen in die spielenden Kinder hineinfuhr und den sechsjährigen Reuschlersohn Karl Medved überführte. Der Knabe erlitt schwere innere Verletzungen, außerdem noch Knochenbrüche. Das Automobil fuhr, ohne sich um das verunglückte Kind zu kümmern, weiter.

Tüffer, 20. August. (Das Ende eines Säufers.) Der Tischlergehilfe Alois Mrva trieb sich am 16. August vormittags in Praßnigg betrunken herum. Er hatte eine Flasche mit Spiritus bei sich, mischte diesen mit Wasser und trank solange davon, bis er total betrunken war. Abends begab er sich im Wirtschaftsbau Lager auf einem Heuwagen zur Ruhe. In seinem Rausche stürzte er jedoch vom Heuwagen auf einen leeren Leiterwagen und blieb mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen liegen. Am nächsten Tage wurde er dort gefunden. Mrva wurde in das Krankenhaus nach Laibach gebracht, wo an ihm außer den lebensgefährlichen Verletzungen auch schwere Vergiftungserscheinungen infolge übermäßigen Genusses von Brennspiritus festgestellt wurden. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

St. Georgen a. S., 19. August. (Von der Tenne herabgestürzt.) Am 16. August ging das vierjährige Besizerskind Josef Kukulic in Prusovec mit anderen Kindern auf die Drehtenne des Besizers Josef Stante. Beim Spielen machte das Kind einen Fehltritt, stürzte in die Tiefe und blieb mit gebrochenen Gliedern liegen. Es wurde schwer verletzt nach Gills übergeführt.

Unterdrauburg, 17. August. (Verpachtung der Draubrückenmaut.) Die durch lange Jahre von der Familie Hattenberger innegehabte Draubrücke mit der teuersten Mautgebühr Kärntens, dem Gasthause und der Gemischtwarenhandlung in Mieß a. Dr. ging durch Kauf vom Gutbesitzer auf Schloß Buchenstein, Baron Kometter, in den Besitz der Marktgemeinde Unterdrauburg über. Gestern fand nun durch die Marktgemeinde die Verpachtung dieser ganzen Pachterschaft statt. Diese erstand der Kaufmann Rudolf Eichholzer in Mieß a. Dr. um den jährlichen Pachtzins von 9000 Kronen. Die Pachtzeit beginnt mit 1. Jänner 1914.

Pettauer Nachrichten.

Vom Gemeinderat. Die für Mittwoch den 20. August anberaumte Gemeinderatssitzung wurde wegen voraussichtlichen Mangels der Beschlussfähigkeit abgesetzt und wird die Sitzung Mittwoch den 27. August stattfinden.

Deutsches Mädchenheim. Dem pädagogischen Leiter unseres deutschen Mädchenheimes, dem allgemein bekannten und beliebten Stadtschulinspektor Anton Stering, hat der Stadtschulrat anlässlich der Tagung der Bezirkslehrerkonferenz in Pettau für sein bisheriges ersprießliches Wirken seine Anerkennung ausgesprochen.

Ausflug des Lehrlingshortes. Sonntag den 17. August um 2 Uhr nachmittags machte der Lehrlingshort Pettau unter der Leitung des Herrn Melola einen Ausflug nach Sterntal. Auf dem Wege dahin wurde das militärische Exerzieren geübt. Es beteiligten sich daran sehr viel Hortler. In der Ortschaft wurde die Fausse durch Herrn Melola ver-

stellt. Um halb 9 Uhr abends marschierten die Hortler in die Stadt zurück.

Marktbericht. Der Auftrieb auf dem am 19. August stattgefundenen Pferde- und Rindermarkte betrug 175 Stück Pferde und 1210 Stück Rinder. Der Auftrieb auf dem am 20. August stattgefundenen Schweinemarkte betrug 910 Stück Schweine. Der Handel war bei etwas gestiegenen Preisen sehr gut. Der nächste Pferde- und Rindermarkt findet am 2. September statt, während der nächste Schweinemarkt am 27. August abgehalten wird.

Tagesneuigkeiten.

Das Späherwesen in Galizien. Im Krakauer Strafgericht befinden sich jetzt zehn Personen unter der Anklage der Spionage in Haft. Sie wurden in den letzten zwei Monaten in der Umgebung von Krakau bei der Auslandschaffung von Befestigungswerken betreten. Mehrere der Verhafteten sind Universitätslehrer. Die Verhafteten betreiben die Spionage zu Gunsten Russlands. Die Verhandlungen gegen die Spione finden im Laufe des Septembers statt.

Ein wahnsinniger Arzt. Der bekannte Hals- und Ohrenspezialist Dabnew in Marietta im Staate Ohio ist wahnsinnig geworden und hat seit längerer Zeit jeden Patienten, der zu ihm kam, operiert. Zuletzt hat er einem Manne, der an einer gewöhnlichen Halsgeschwulst litt, einen so tiefen Schnitt beigebracht, daß er bald darauf gestorben ist.

Selbstmord eines Fabrikdirektors. Der Direktor der Krausschen Spiritusaffinerie in Osnabrück, Franz Bajda, hat sich erschossen, weil nun gegen ihn eine Anklage wegen Betruges und Defraudation erhoben wurde.

Im Meere versunken. Eine Depesche aus Juneau (Alaska) berichtet über den Untergang des Dampfers „State of California“. Der Dampfer ist am Sonntag früh in der Gablethal in voller Fahrt auf einen Felsen angelaufen, schwer led geworden und binnen drei Minuten gesunken. Die meisten Passagiere der ersten Klasse seien noch im Schlafe vom Tode überrascht worden. Der Kapitän und 40 Personen hätten sich auf Flößen gerettet. Mindestens 25 Passagiere und 27 Personen der Mannschaft seien ertrunken. Ladung und Post seien verloren.

Das größte Schwimmdock im adriatischen und mittelländischen Meere. Die Bedeutung eines Schwimmdocks ist auf dem Festlande wenig bekannt. Es ist dies eine schwimmende Reparaturhalle, in welche die Schiffe hineinfahren. Der Körper dieser Halle wird dann durch Auftrieb vom Wasser entlastet; er treibt solange in die Höhe, bis das Schiff trocken liegt und dann ohne alle Umstände gereinigt und repariert werden kann. In der Adria-Ausstellung nahe dem Südpfortal zeigt der Cantiere Navale Triestino in Monfalcone an einem kleinen Modell den ganzen Vorgang. Dieses höchst interessante Ausstellungsobjekt ist auch stets von zahlreichen Zuschauern umringt. Vor einigen Tagen aber konnte man in Monfalcone selbst beobachten, wie der zweitgrößte Dampfer der Austro-Amerikanerflotte, die „Martha Washington“ gedockt und vollständig gereinigt wurde. Das Schwimmdock des Cantiere Navale Triestino ist das größte Privatschwimmdock, nicht nur im adriatischen, sondern auch im mittelländischen Meere. Es ist 520 Fuß lang und kann nicht nur das größte Schiff der österreichischen Handelsmarine, den „Kaiser Franz Josef I.“, bequem in sich aufnehmen, es wird auch für den neuen Riesendampfer der Austro-Amerikaner genügen, der auf derselben Werfte gebaut wird und nunmehr mit seinem wasserdrichten Doppelboden bereits ziemlich in die Höhe ragt. Dieser neue Schnelldampfer, dessen Name noch nicht feststeht, wird mehr als 20.000 Tonnen Wasser verdrängen.

Die Vollziehbarkeit österreichischer Gerichtsurteile in Ungarn. Der Bund österreichischer Industrieller hat die Aufmerksamkeit des Justizministers auf die Wichtigkeit der bei der Regelung der Materie der ungarischen Zivilprozessordnung in Betracht kommenden Fragen für die Produktionsbedingungen der österreichischen Industrie gelenkt. Gleichzeitig wurde vom Bund österreichischer Industrieller das Ersuchen gestellt, es mögen die Vertrauensmänner der österreichischen Industrie darüber informiert werden, welche eventuellen Vorschläge die österreichische Regierung der ungarischen bei den Verhandlungen zu machen gedenkt. Dadurch

„Wie kommst du zu dieser Photographie?“ fragte ich.

„Ganz einfach, ich habe an ein Bildergeschäft geschrieben und mir das Bildnis des Großfürsten kommen lassen. Mitglieder regierender Häuser sind leicht zu agnoszieren, denn es gibt eigene Unternehmungen, wo du sämtliche Prinzen und Prinzessinnen der Welt im Bilde zu kaufen bekommst.“

Ich war so verblüfft, daß ich tatsächlich längere Zeit kein Wort herausbrachte. Da auch Weller nachdenklich schwieg, trat eine Pause im Gespräch ein. Ich wartete vergebens auf irgendwelche Erklärung von seiner Seite. Da er aber dazu keine Lust zu haben schien und ich den einmal angeknüpften Faden nicht verlieren wollte, so begann ich wieder: „Der Kuckuck soll mich holen, Robert, wenn ich aus der Geschichte klug werde. Ein russischer Großfürst kommt zu einem Detektiv wegen einer wichtigen Sache schelnbar um Rat und Hilfe zu suchen, schlägt dann aber in aller Gemütslichkeit diesem Manne heimtückisch von rückwärts den Schädel ein. Der Verletzte, kaum zur Besinnung gekommen, gebietet mir bringend, zu schwelgen und bemüht sich, den Mordversuch zu vertuschen, als ob er selbst der Täter wäre und nicht der Angegriffene. Ich gestehe, daß diese Dinge meine Fassungskraft übersteigen. Und da ich den Inhalt der Unterredung zwischen dir und dem Fremden, der jedenfalls mit der Tat im Zusammenhang steht, unmöglich erraten kann, so gebe ich jeden Versuch auf, hinter das Geheimnis zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

soll der österreichischen Industrie Gelegenheit gegeben werden, rechtzeitig die österreichische Regierung auf zu weitgehende Konzessionen Ungarn gegenüber, die eine Schädigung der Interessen der österreichischen Industrie beinhalten könnten, aufmerksam zu machen.

Marburger Nachrichten.

Künstliche slowenisch-kerkale Hege.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die slowenisch-kerkale Blätter seit Wochen eine systematische Hege in der Richtung betreiben, daß sie ihre blinden Anhänger Nummer für Nummer auf-fordern, anlässlich der Brückenöffnung vom Lande in die Stadt zu kommen, um bei der Ankunft des Erzherzogs durch deutschfeindliche slowenisch-nationale Demonstrationen künstlich und auf schwindel-hafte Weise bei den Gästen den Eindruck zu erwecken, daß die deutsche Stadt Marburg ein kulturenträchtiges windisch-kerkales Nest sei, welches sich im slowenisch-nationalen Besitz befindet. Am ärgsten treiben diese Hege die Blätter des Wenden-Fürstbischöfs von Marburg Dr. Napotnik und des Laibacher Wenden-bischöfs, die in Marburg herausgegebenen Straza und der Laibacher Slovenec. Beide Bischöfsblätter fordern die slowenischen Deutschensprecher von aus-wärts auf, am Eröffnungstage nach Marburg zu kommen, sich mit der heiligen Handvoll Pervalen zu vereinigen und sich bis längstens 2 Uhr nachmittags teils am Marburger Haupt-bahnhofe, teils vor der windisch-kerkale Druckerlei in der Rärntnerstraße zu ver-sammeln; am Hauptbahnhofe sollen der Erzherzog, der Statthalter und etwaige Begleiter nach ihrer Ankunft durch Ziblo-Gebrüll und andere südsla-vische Demonstrationen dahin belehrt werden, daß Marburg eine windische Stadt sei! Von diesen Sammelungspunkten aus soll dann natürlich der nationale Demonstrationzug erfolgen. Unwillkürlich drängt sich da die Frage auf: Wie kommt der windische Bischof Napotnik dazu, in seinen Blättern derart gegen unsere deut-sche Stadt Marburg, gegen ihren deutschen Charakter hegen zu lassen? Die deutschen Marburger werden ohnehin mit sehr gemischten Gefühlen zusehen müssen, daß auf dem Boden Marburgs nicht das Oberhaupt unserer auto-nomen Stadt, sondern der Wendenbischöf die erste Ansprache am Hauptplatze an die hohen Gäste hält, obwohl er mit dem Brückenbaue und mit den Ar-beiten für sie nicht das geringste zu tun hatte; deutsche Gutmütigkeit hat ihm leider diese Konzession gemacht! Und jetzt kommen die Blätter des Wendenbischöfs und wollen gegen die deutsche Stadt, welche mit schweren Geldopfern diesen Brückenbau ermöglichte, mit allen Mitteln eine künstliche Hege entfalten, das schöne kulturelle Lebens- und Stadt-fest durch windisch-nationale Demonstrationen stören! Das ist der Dank für das von vielen Seiten gewiß mit Recht gerügte Entgegenkommen gegenüber dem Herrn Wendenbischöf! Nun, man lernt aus Ereignissen; der Marburger Slowenenbischöf wird künstlich auf deutschem Marburger Boden wohl nie mehr eine ähnliche Gelegenheit finden! Die Bevölkerung Marburgs aber wird sehr gut daran tun, sich jene panslawische Demonstrationen, die gestern noch für Milka und Serbien demonstrierten, wenn sie sich vor dem Bahnhofe oder in der Rärntnerstraße ver-versammeln sollten, genau anzusehen; etwaige Beobachtungen mögen uns dann im allgemeinen deutschen Interesse mitgeteilt werden.

Sonderbare Auskünfte des Herrn Bezirkshauptmannes? Die Blätter des Mar-burger und des Laibacher Bischöfs teilen jubelnd mit, daß ein Vertreter der Slowenisch-kerkale Dienst-tag beim heiligen Statthalterrate Bezirkshauptmann Dr. Welß von Schleussenburg gewesen sei und daß dieser die Slowenisch-kerkale in ihrem nationalen Vorhaben quasi bestärkt habe! Obwohl die deutschfeindlichen Bischöfsblätter Details anführen, glauben wir doch, daß sie ihre Leser nur irreführen wollen, denn wir können doch nicht annehmen, daß sich der Herr k. k. Bezirkshauptmann zu dem Ver-treter der Serbophilen wirklich in der dort ange-gebenen Weise über den Marburger Stadtrat und dann über unsere städtische Sicherheitswache geäußert haben soll. Wir können dies umso-weniger glauben, als es zum Beispiel den Laibacher Deutschen bei der Feler des fünfzigjährigen

Bestandes des dortigen deutschen Turnvereines von der k. k. Staatspolizei verboten wurde, selbst an der äußeren Gartenfront des Kastnös neben der kaiserlichen die deutsche Fahne anzu-bringen! Wir können es daher nicht glauben, daß der k. k. Bezirkshauptmann in Marburg, der üb-rigens auf die Verwaltung der autonomen Stadt Marburg keinen Einfluß hat, die deutschfeindliche Agitation in ihrem Vorhaben bestärkt und dadurch seine Mitwirkung am Brückenbaue, die wir in der heutigen Nummer betonen, auf diese Weise ge-krönt hat, auf eine Art, die in Marburg wohl un-vergessen bliebe! Es wäre ja noch schöner, wenn die deutsche Minderheit in Laibach nicht zu atmen wagen und an ihrem eigenen Lokal nicht einmal eine deutsche Fahne anbringen darf, während die deutsche Stadt Marburg sich jede absichtliche Pro-vokation der Serbenfreunde stumm gefallen lassen sollte!

Der Erzherzog am Hauptbahnhofe.

Wie wir bereits früher und heute wieder in der Beilage mitteilen, wird Erzherzog Friedrich Samstag um 2 Uhr 6 Min. von Rärnten kommend, am Bahnhofe eintreffen. Der halbe Bahnsteig wird abgesperrt werden. Vom Bahnsteige wird der Erz-herzog über einen Teppich durch die sonst ver-schlossene Tür des Restaurationsgartens in den „Bürger salon“ der Bahnhofrestauration sich begeben; dort wird er vom Statthalter, sowie vom Bürger-meister und Bürgermeisterstellvertreter begrüßt werden, worauf er mit den Genannten und etwaigen anderen Funktionären mit Automobilen zur Brücke fährt.

Elftes steirisches Sängerbundesfest.

Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Friedrich Vist in Reutlingen, Mitglied des Deutschen Reichstages, hat sein Erscheinen zum Feste angemeldet, um die Glückwünsche des Deut-schen Sängerbundes persönlich zu überbringen. Bis-her ist noch kein deutschösterreichisches Sängerbundes-fest durch das Erscheinen des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet worden. — Das Stiermärkische Landes-Eisenbahnamt hat bei Benützung der stiermärkischen Landesbahnen und der Murtalbahn den Sängern in der Zeit vom 5. bis 9. September 1913 eine 50prozentige Fahr-preismäßigung für die Hin- und Rückfahrt unter der Bedingung bewilligt, daß die Festkarten im Sinne des Fahrkartensteuergesetzes vor Antritt der Fahrt für die 1. Klasse mit 1 Krone, für die 2. Klasse mit 50 Heller und für die 3. Klasse mit 25 Heller zu stempeln sind. — Die Proben für den Gruppenchor „Sommernacht“ von Rudolf Wagner, welcher von den untersteirischen Vereinen: Marburger Männergesangsverein, Kaufmännischer Gesangsverein, Südbahnleitvertafel, Cillier Männergesangsverein, Ledertanz Cill, Pettauener Männergesangsverein und Männergesangsverein in Hrasnigg beim Bundesfeste in Graz am 7. September zum Vortrag gebracht wird, beginnen für die drei Marburger Vereine Freitag den 22. August um 8 Uhr abends im Ver-einsheim des Männergesangsvereines bei Göb. Außer dem genannten Chor sind noch die Chöre: „Steirer-blut“ von F. Blümel, „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“ von R. Färnschütz, „Grüß Gott im grünen Steirerland“ von Rudolf Wagner, „s rote Ragerl“ von J. Wöhrer zu üben und mitzu-bringen. Die auswärtigen Vereine von Cill, Pettau und Hrasnigg sind gebeten, den Gruppenchor gut vorbereiten zu wollen, da nur eine Gesamtprobe mit Orchester, und zwar Sonntag den 7. September um halb 2 Uhr in der Industriehalle in Graz statt-finden kann. Es ist Ehrenpflicht jedes Sängers, Bundesstreue zu üben und die wenigen Proben aus-nahmslos zu besuchen.

Zum Kirchenstandal in St. Leonhard

W.B., über den wir vorgestern ausführlich be-richteten, wird uns aus St. Leonhard W.B. noch geschrieben: Wie schon berichtet, hat der Pfarrer von St. Leonhard W.B. das Absingen des Kaiser-liches in der Kirche am Geburtstag des Kaisers mitten im Liebe abgewinkt, weil die in der Mehr-heit anwesenden Deutschen es wagten, die Hymne deutsch mitzusingen. Mit gellender Stimme schrie er dann in die Bevölkerung: „Die Ruhestörer hin-aus!“ Dieses geradezu an Majestätsbeleidigung grenzende, gänzlich unpfisterliche Vorgehen hatte allgemeine Erregung hervorgerufen. Ein Vater, dessen Kind mit den Worten nachhause kam: „Wir sind heute hinausgeworfen worden!“ eilte in seinem Handwerksgerand im Sturmschritt zum Pfarrer und

sagte ihm in einfachen, aber festen Worten, daß er dagegen energisch protestiere, daß sein Kind aus der Kirche hinausgejagt werde. — Die Unterschriften für den Übertritt zur protestantischen Kirche mehren sich von Stunde zu Stunde, denn alles ist empört über die Ungerechtigkeit des Pfarrers. Eine Lustver-änderung für diesen pfisterlichen Habsbörn, den der Pfarrer sticht, weil es ihm hier zu gut geht, wäre äußerst vorteilhaft. Daß die Detshumorkisten sich solche Gelegenheiten nicht entgehen lassen, um zu lalauern, ist begreiflich. So hört man bereits fol-gendes: Was für ein Unterschied ist zwischen dem Pfarrer von St. Leonhard und einem Wirt? Der Pfarrer wirft die Leute am Vormittag, der Wirt nach Mitternacht hinaus. In den Wirtshäusern singt man auch bereits „Stanzl'n“, die gerade keine Verherrlichung des patriotischen Pfarrers beinhalten. Wir werden die Sache weiter verfolgen.

Die Arbeiten zum Empfang.

Die Randalaber für die neue Brücke sind sehr spät in Marburg eingetroffen; gestern wurden sie aufgestellt und heute wird mit aller Beschleunigung an ihrem Anstrich gearbeitet. Morgen und übermorgen vor-mittags werden durch die Stadtgemeinde die letzten notwendigen Verschönerungs- und Ausschmückungs-arbeiten an der Brückenrampe und am Hauptplatze durchgeführt werden. Fichtengrün, Fahnen usw. wurden bereits vorbereitet, um den Hauptplatz, die Brückenrampe, sowie das Kaiserzelt zu schmücken, andererseits, um allen, noch stehenden Objekten, wie das Eichelgische, ein anderes Kleid zu verleihen. Am Hauptplatze stehen fortwährend viele Leute, welche den beschleunigten Gang der letzten Vorbe-reitungen betrachten.

Eine Schülerreise nach Graz.

Der Spendenelauf für die geplante Schülerreise aus St. Bartholomä ob Hohenmauthen nach Graz war bisher sehr rege und beträgt bis jetzt nicht weniger als R. 392.37, wovon allerdings 300 R. von einem unermüdblichen Förderer deutscher Schularbeit im Rärntenlande herrühren. Aber auch die anderen Spender verdienen herzlichen Dank. Da der Betrag für die geplante Schülerreise weitaus hinreicht, konnte noch ein erledigter Rest für die auch im nächsten Winter zur Eröffnung gelangende Suppen-anstalt zurückbehalten werden. Allfällige weitere Spenden (die an die Schulleitung in St. Bartholomä ob Hohenmauthen erbeten werden) sind gleichfalls für die Suppenanstalt bestimmt.

Vom Bezirksgerichte.

Mit Bezug auf die in der letzten Nummer unter der Spitzmarke: Folgen eines weiblichen Tratsches veröffentlichte Bezirksge-richtsverhandlung ersucht uns der Feldwebel des BG. 26, Herr Augustin, mitzutellen, daß seine Gattin mit der erwähnten Feldwebelsgattin A. nicht identisch ist.

Die Eröffnung der Marburger Hütte

mußte aus zwingenden Gründen auf den 7. Sep-tember verschoben werden. Insbesondere trägt die schlechte Witterung der letzten Wochen, welche die Zufahrtsstraße in einen unbrauchbaren Zustand ver-setzte, daran die Hauptschuld. Da nun aus diesem Grunde die noch nötigen Einrichtungsstücke, Lebens-mittelvorräte usw. nicht rechtzeitig an Ort und Stelle gebracht werden konnten, die Vereinsleitung jedoch der Marburger Bevölkerung nur das vollständig fertige Gebäude übergeben will, mußte der Eröffnungs-termin hinausgeschoben werden. Falls es Sonntag den 7. September regnen sollte, findet den darauf-folgenden Montag (Feiertag) die Eröffnung unter allen Umständen statt. Auf Grund etlicher Anfragen teilen wir noch mit, daß vor der Eröffnung in der Hütte nicht übernachtet werden kann.

Begünstigungen für Berufsunteroffi-ziere.

In dem Bestreben, das für die kommende Standesvermehrung so dringend nötige Berufsunter-offizierskorps zu erhalten — eine Vermehrung um circa 20.000 Berufsunteroffiziere scheint unbedingt nötig — hat die Heeresverwaltung auf Steuerkosten wieder einen Schritt unternommen. Künftighin er-halten Berufsunteroffiziere, deren Kinder infolge un-günstiger Garnisonsverhältnisse oder einer während des Schuljahres erfolgten Transferierung des Unter-offiziers in eine andere Lehranstalt gegeben werden müssen, entweder jährliche Unterstützungen bis zu 200 R. oder monatliche Schulgeldbeiträge.

Mildere Handhabung der Gebühren-vorschriften. Mit 1. Jänner 1914 soll eine wichtige Neuerung in der Handhabung der Ge-bührenvorschriften in Kraft treten. Das Gebühren-gesetz enthält trotz der Schwierigkeit seiner Anwen-dung die strikte Anordnung, daß bei jeder Nicht-stempelung oder nicht genügender Stempelung

Zur Eröffnung der neuen Reichsbrücke über die Drau.

Freudig begrüßen die Bewohner Marburgs den eben vollendeten schönen Bau; tief unten liegt die alte Holzbrücke, von der wir nun Abschied nehmen. Jahrhunderte hindurch hat sie den tosenden Wellen, wie den Stürmen der Feinde Trotz geboten und diente dem friedlichen Verkehr

im weiten Reiche; ein Stück Geschichte der Stadt scheint mit ihr beendet zu sein und eine glückliche Zukunft möge unserer Draustadt durch die neue Reichsbrücke auch fernerhin erblühen.

Dr. Joh. Schmiderer, Bürgermeister.

Jede Stadt braucht zu ihrer Entwicklung und Entfaltung gewisse Bedingungen; alle durch die Tüchtigkeit der schöpferischen Bewohner geschaffenen Werte bedürfen eines geeigneten Bodens, um Wurzel schlagen zu können, anderen Falles verkümmern sie wieder, so daß schließlich Begabung und Willenskraft erlahmen müssen. Marburg, eine Stadt der Arbeit, des Handels, des Gewerbes und der Industrie, mußte auch jahrzehntelang die Hemmung empfinden, die durch eine in der tiefen Einsenkung gelegene, veraltete Brücke mit beschwerlicher Zufahrt und mühsamer Wegfahrt gegeben war. Nun überspannt die ruhig wogende Drau eine neue, moderne Brücke hoch über der alten und bietet einen entzückenden Weitblick in die ganze Runde voll untersteirischer Landschaftsschönheit. Die stolze Leistung der Technik steht als großes, würdiges Werk vollendet vor uns und eine neue Zeit mit verheißungsvollen Neugestaltungen winkt. Just an einer Stelle, wo einen die Zeugenschaft aus Alt-Marburgs Tagen von Befestigungstürmen, verwittertem Bauwerk und alten Betriebsstätten grüßt, schwingt sich in kühnem Bogen das kostbarste Denkmal neuzeitlicher Fortbildung unseres deutschen Gemeinwesens über das breite Stromband. Freilich werden wir auch in Geduld, doch nicht minder voll arbeitsamen Eifers der Stunde warten müssen, wo die Keime neuen Lebens sich zeigen, die Vorboten der Blüten und der reifenden Früchte.

Und eines möchte ich gleichnißartig heute sagen: Auf dem rechten Draufer sind zum großen Teile jene Mitbürger daheim, die fast nur als Menschen der harten Arbeit leben können. Oft leider hinter einem Walle von Vorurteilen, wo eine bittere Weltanschauung vielfach mit der Leiden-

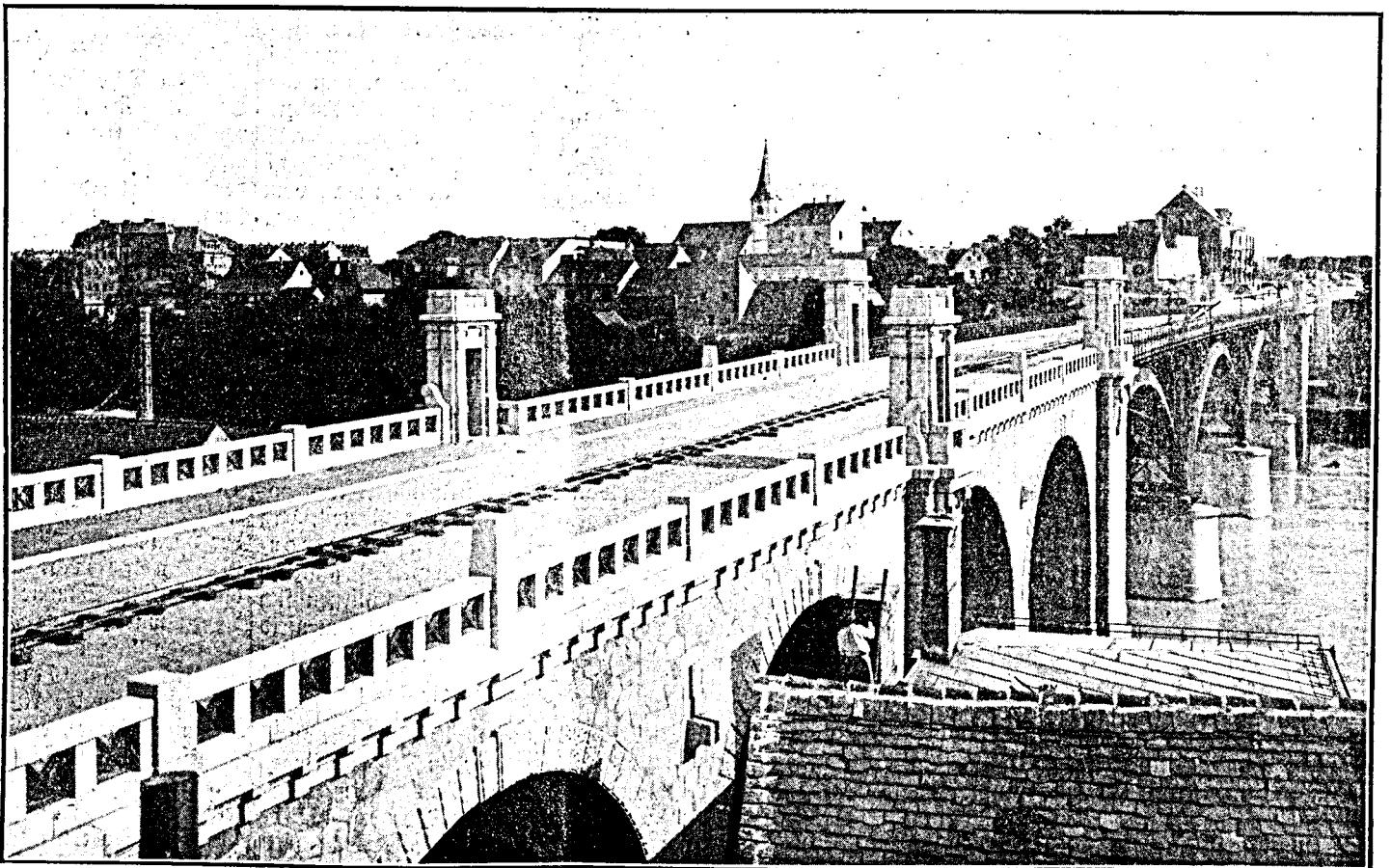
schaft verschmolzen wird unter der Stichflamme des Erregung. So hat sich förmlich noch eine andere Kluft aufgetan zwischen dem rechten und dem linken Draufer, zwischen diesem und jenem Bevölkerungsteile der Stadt. Die sogenannten besitzenden Stände sind daran nicht unschuldig, wobei aber un- vergessen bleibt, daß auch größerer Besitz, höhere Bildung, geistige Arbeit mit einem Maß von Sorge und Beschwernis verbunden sind; dieses tritt zwar äußerlich wenig in die Erscheinung, läßt sich aber in der Wirklichkeit auch nicht immer leicht tragen. Wenn soziale Reform betrieben wird, während im Innersten die Zehsucht, die Prozerie, der Standesdünkel und der Kastengeist weiterherrschen, wenn die besitzenden Kreise an sich selber eine Erneuerung, herausgeboren aus einem menschlichen Gemüte und opfer- freudigen deutschen Herzen, nicht zu vollziehen vermögen, dann ist die Ent- fesselung der Leidenschaften unaufhaltsam, dann steigt eben die Gärung zu wütendem, blindem Grimme. Drum weg mit der Trottoir-Vürgerei, marsch mit ihr dorthin, wohin bald die alte Draubrücke wandern wird, in die Rumpel- kammer der Geschichte! Und was uns vor allem teuer ist, das deutsche Volkstum mit all seinem hohen Inhalt, es kann nur wirkliches Leben und Wesen, Kultur und Freiheit gewinnen und behalten, wenn sich der bedrohte Volkskörper auf diesem vielumstürzten Boden nicht selbst zerfleischt, wenn die Reihen, die geschlossen sein sollen, sich nicht selbst zerspalten und zer- klüften, wenn uns die Brücke nicht fehlt, die zur annähernden Aus- gleichung der sozialen Gegensätze und wohl auch zur Beilegung manches höchst überflüssigen und dabei gefährlichen Bruderkwitzes führt.

Abg. Heinrich Wastian, Bürgermeister-Stellv.

Marburg steht vor einem, für die Geschichte dieser alten Draustadt be- deutungsvollen Ereignisse, vor dem Abschlusse einer alten und dem Beginne einer neuen Epoche seiner Entwicklung: Vor der Eröffnung der neuen Reichsbrücke über die Drau. Bald werden die alten Bilder, die durch Jahrhunderte an beiden Stromesufnern der Marburger Drauüberbrückung und den an sie sich anschließenden Teilen der Stadt ein charakteristisches Gepräge gaben, aus der Erinnerung der heutigen Gene- ration verschwunden sein: die mittelalterlich gekrümmte, enge und steil zur Drau abfallende Draugasse wird nur mehr rudimentär und abge-

nur physisch, sondern auch geistig einander näher gerückt, der Kontakt zwischen ihnen weit inniger und herzenswärmer geworden wäre, — ein glückhaft Zeichen für Marburgs Zukunft!

Marburg hat für seine Entwicklung in den letzten Jahrzehnten große Opfer gebracht; es sei nur an die Errichtung der städtischen Wasserleitung erinnert, die vor zwölf Jahren eröffnet wurde, an den Schlachthof, an die neuen Schulbauten, denen bald neue folgen werden, und die Frage eines großen Elektrizitätswerkes an der Drau beschäftigt schon seit geraumer Zeit die Stadtvertretung. In diesen Tagen aber überglänzt die neue Draubrücke



Die neue Brücke von oben gesehen.

wandt dem großen Verkehr erhalten bleiben und die ganze doppelte Berg- und Talfahrt an den beiden Brückenköpfen der alters- schwachen hölzernen Brücke über die Drau wird der Vergangenheit angehören. Wie wenn mit einem Schlag aus der holperigen, abfal- lenden Enge mittelalter- licher Stadtverhältnisse die hoch und breit dahinführende neue Zeit entstanden wäre, so mutet uns heute das prächtige Kunstwerk der imposanten und dennoch kunstvoll gegliederten neuen Draubrücke an, die wie ein für die Ewigkeit berechneter und den modernsten An- sprüchen der Neuzeit ent- sprechender Bau stolz und gewaltig die Uferhöhen der beiden Stadtteile mitein- ander verbindet. — Das glänzende Werk der Inge- nieurkunst, um das uns viele und weit größere Städte beneiden können, hat dem uralten Verkehrsjammer, der ärger wurde mit jedem Jahre, ein Ende bereitet, Licht und Luft und freien Ausblick dorthin gebracht, wo Urväter-Bauweise dies verspernte, die Modernisierung der inneren Stadt zu ungeahnten Entwicklungsmöglichkeiten gebracht, ihrer Geschäfts- und Ver- kehrsentwicklung wie der Baulust mächtige neue Impulse gegeben. Und die Magdalenenvorstadt wurde weit inniger angegliedert an den Kern der Stadt und weite Flächen am rechten Draufer wurden erschlossen. Wie das jugendstarke Wahrzeichen neuer kraftvoller Entwicklung dieser uralten deutschen Stadt am Kulturraum des Deutschumes im Süden, dessen stärkster Turm ja unser Marburg ist, leuchten uns die felsgegründeten Pfeiler, die gewaltigen Eisenkonstruktionen und der weißglänzende steinerne Balustraden- schmuck der neuen Strombrücke entgegen. Und es will uns bedünken, als ob die innere Stadt mit ihren Vorstädten und die Magdalenenvorstadt nicht

doch alles andere, was bisher geschaffen wurde für das Wohl, für die Schönheit und die Kultur der zweitgrößten Stadt des Landes. Auch für dieses gewaltige, den Strom überbrückende und die Stadtteile verbindende schimmernde Werk hat die Stadt hunderttausende Kronen zu Einlösungen geopfert; wenn aber übermorgen im Festesprünke die feierliche Eröffnung erfolgt, werden wir nicht der Opfer gedenken, sondern uns der Freude hin- geben und dem innigen Wunsche, daß die spätere Geschichte der monumen- talen Marburger Brücke nie Zeuge sein werde vom Leide, sondern immer nur vom Glück und Ruhme und vom Wachstum der uralten, mächtig aufblühenden deutschen Stadt an der Drau!

M. J.

Die neue Draubücke.

Ihre Geschichte und Vollendung.

Die Geschichte des Brücken-Neubaus reicht zurück bis auf den Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Obwohl schon der hochverdiente Altbürgermeister Nagy, dessen wir in diesem Augenblicke mit besonderer Pietät gedenken, mit klarem Blicke die unbedingte Notwendigkeit des Neubaus erkannte, hat es doch über zwanzig Jahre bis zur Verwirklichung dieses Planes gebraucht. Ein großer Teil der Bürger fürchtete die mit dem Neubau der Reichsbrücke für die Stadtgemeinde erwachsenden Kosten. Andererseits setzte man sich bekanntlich in jedem Gesellschaftskreis für eine

sozialdemokratische Partei durch ihre damaligen Führer entschieden für das Herrngasseprojekt aus, sprach, und zwar mit Rücksicht auf die Arbeitermassen der Südbahnwerkstätten usw., denen jede weitere Verlegung der Brücke stromabwärts einen Verlust an Mittagszeit usw. bedeutet hätte.) Die Statthalterei, welche schon vorher das Detailprojekt für diese Trasse (bis auf das der Eisenkonstruktion) fertiggestellt hatte, ordnete für den 27. Jänner 1908 die die wasserrechtliche Verhandlung und die Herstellung der Straßenanschlüsse betreffende Kommission an.

Beginn der Arbeiten. — Häuserdemolierungen.

Nach vollständiger Klärung hinsichtlich der finanziellen Beteiligung der Gemeinde und des

der Strombrücke hat eine Breite von 8 Meter (Radetzkybrücke in Graz nur 7 M.), woran sich beiderseits je zwei Meter breite Fußwege anschließen. Die Geländehöhe beträgt also 12 Meter. Auf den Rampen erweitert sich die Brückenbahn auf eine Gesamtbreite von 14.50 M. Die neue Reichsstraße hat 16 Meter Gesamtbreite (10 Meter Fahrbahn, je 3 Meter die Fußwege) erhalten.

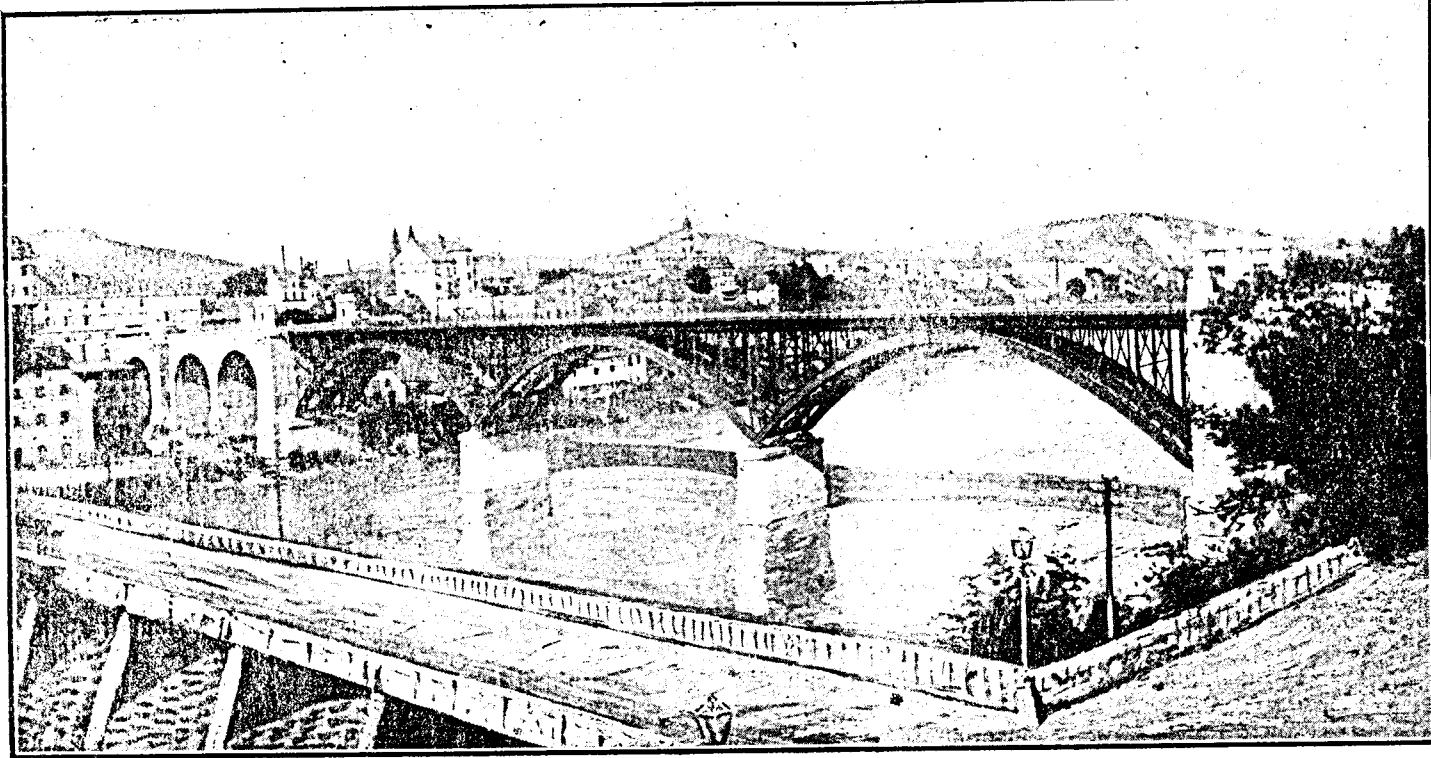
Die Widerlager und Strompfeiler.

Die wegen des Horizontalschubes der Eisenkonstruktion so gewaltig dimensionierten Landwiderlager und die beiden Strompfeiler mußten bis auf eine Tiefe von 12 Meter unter Nullwasser auf dem Tertiärtegel des Untergrundes pneumatisch fundiert werden. — Die

Bauunternehmung

E. Gaertner in Wien, welcher die Ausführung des Baues des steirischen Unterbaues der Brücke übertragen war, hat diese überaus schwierigen Arbeiten, welche sich bei den beiden Landpfeilern wegen der Nähe der Gebäude auch sehr gefährlich gestalteten, mit der größten Präzision und ohne einen nennenswerten Unfall besorgt. Bei den letzteren Pfeilern wurden Eisenbeton-Caissons (16.00 Meter lang, 8.60 Meter breit), bei den

Strompfeilern Eisen-Caissons (15 Meter lang, 5.20 Meter breit) verwendet. Das Gewicht der für die Caissons allein benötigten Eisenteile (Konstruktions-, Armatureisen, Mantelbleche) betrug zusammen zirka 130.000 Kg. Mit dem größten Interesse wurde von der Bevölkerung der Beginn der Bauarbeiten verfolgt



Die neue Brücke von unten gesehen; unter ihr die alte Brücke.

andere Brückentrasse ein. Wie konnte unter solchen Umständen ein energisches und erfolgreiches, die Erbauung einer neuen Reichsbrücke bezweckendes Einschreiten bei der Regierung möglich sein! Es war bedauerlich, aber sehr begreiflich, daß die Regierung in einer finanziell derart schwerwiegenden und das Interesse der Stadt so tief berührenden Frage so lange ungeschlüssig blieb.

Es mußte erst eine Katastrophe kommen, um diese Frage gewaltig ihrer Lösung näherzudrängen: Das Hochwasser vom 15. September 1903, welchem außer der Mahrenberger Brücke auch unser Drausteg zum Opfer fiel und welches die alte hölzerne Reichsbrücke arg gefährdete, brachte die grundsätzlichen Gegner eines Brücken-Neubaus endlich zum Schweigen; der Widerstreit der Meinungen hinsichtlich der Wahl der Brückentrasse dauerte aber fort und wurde immer lebendiger und zeitigte so manche Blüten, über die wir heute alle lächeln können, wie z. B. jene große geniale Zeichnung mit dem Radshuh, die man von der Kofschineggallee aus bewundern konnte. Am hartnäckigsten wurde die Trasse Viktringhofgasse, bzw. jene über die ehemals Ludwigische Realität (Allerheiligengasse) verfochten und eine temperamentvolle Opposition im Gemeinderat legte noch lange Zeit hindurch alle Vorbereitungen für die Verwirklichung des Herrngasse-Projektes, welches bereits von der Regierung als einzig richtig anerkannt worden war und für welches die Marburger Zeitung entschieden eintrat, vollständig lahm. Eine im Jahre 1907 im Landtage eingebrachte Interpellation des Abgeordneten Wastian und ihre Beantwortung durch den Statthalter Grafen Clary, welcher die abwartende Haltung der Regierung verteidigte und den Gemeinderat zu unzweideutiger Stellungnahme zwang, machte dem unerträglichen Zustande ein Ende.

Die Einigung.

In seiner Sitzung vom 24. Oktober 1907 beschloß der Gemeinderat, nachdem die Opposition den Sachverständigen im Städtebau, Baurat Jahbender zu Rate gezogen hatte, stimmeineinhellig den Bau in der Herrngasse-Trasse. (Festgehalten sei auch für kommende Zeiten aus mehreren Gründen, daß sich u. a. auch die

Staates konnte die Ausschreibung des Brückenunterbaues vollzogen und im Mai 1909 mit den Arbeiten begonnen werden. Um für diese Raum zu schaffen, mußten am linken Ufer neun, am rechten drei Gebäude abgetragen werden. Die linksufrige Brückenrampe beginnt am Hauptplatz, welcher gehoben und bedeutend erweitert wurde und heute ein ganz verändertes Aussehen besitzt. Über fünf mächtige, bis 17 Meter hohe Viaduktbögen gelangt man vom Hauptplatz zur

eigentlichen Strombrücke,

welche eine Höhenlage von 20.5 Meter über dem Pegelnullpunkte besitzt und also beiläufig 13 Meter höher als die alte Brücke angelegt ist. Die Hauptträger der Eisenkonstruktion sind sogenannte kontinuierliche Vollwandbogenträger, welche in drei Öffnungen (2×40.32×42.00 M.) den Draustrom überspannen. Dieses bisher noch nirgends angewandte Konstruktionssystem hat neben seinem günstigen Aussehen den Vorteil, daß die gefährlichen horizontalen Beanspruchungen der hohen Strompfeiler gänzlich entfallen. Am rechten Draufer schließen sich drei Viaduktbögen, bis das Magdalensfeld erreicht wird, wo am Ende der Brückenrampe

ein neuer Platz

von beiläufig 100 M. Länge und 40 M. Breite angelegt wurde. Links schwenkt dort in großem Bogen die den Anschluß an die Triesterstraße vermittelnde neue Reichsstraße, rechts die erst kürzlich von der Gemeinde hergestellte Richard Wagnerstraße ab, welche die kürzeste Verbindung mit der in der Franz Josefstraße gelegenen Bahnunterfahrt darstellt. Außerdem zweigen von diesem Platz die beiden Teile der durch die Brückenrampe durchschnittenen Berggasse ab. Die bedeutende Höhendifferenz der beiden Ufer wird mittels 2.5prozentiger, in die Brückenrampen eingelegter Steigung überwunden. Die von den Gegnern prophezeite Notwendigkeit des — Radshuhes wird nicht eintreten. Auch

die Brückenbreite

dürfte die in einem Großteil der Bevölkerung bestandenen Vorstellungen übertreffen. Die Fahrbahn

und man konnte mit inniger Heiterkeit die weisen Urteile und Verurteilungen vernehmen, welche aus dem Munde so mancher Kritikers kamen.

Der Gang der Arbeiten.

Im Dezember 1909 wurde mit der Fundierung des rechtsseitigen Landpfeilers begonnen. Im November 1910 waren sämtliche pneumatische Fundierungen beendet. Daran schloß sich der Aufbau der aus Stampfbeton mit Granitquaderverkleidung hergestellten Pfeiler, die Montierung der Eisenkonstruktion und der ebenfalls aus Stampfbeton hergestellten und teils mit Bacher-Granit, teils mit Lorenzer Gneis verkleideten Viaduktbögen. Die Eisenkonstruktion ist nach einem generellen Entwurf des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten (k. k. Ministerialrat E. Haberalt) von der Ersterherin, der Aktiengesellschaft R. Ph. Wagner, E. & J. Biró & A. Kurz in Wien im Detail projektiert worden. Bei ihrer Herstellung (Herbst 1911 bis Frühjahr 1912) gelangte zum ersten Mal bei einem größeren Brückenbau in Österreich der pneumatische Niethammer zur Anwendung. Das Gesamtgewicht aller Konstruktionsteile betrug die stattliche Summe von 970.000 Kg. Auch diese Arbeit wurde ohne Zwischenfall und unter Aufrechterhaltung der Flossfahrt erledigt, für welche die Firma Ig. Gridl in Wien, die als Subunternehmerin die Ausführung der linken Seitenöffnung besorgte, eine 15 Meter breite Flossgasse hergestellt hatte. Die rechtsufrigen Viadukte wurden im Sommer 1912, die linksufrigen im Herbst desselben Jahres fertiggestellt. Der Verkehr auf der Triesterstraße erlitt hierbei keine Störung, nur am linken Ufer mußte der Wagenverkehr durch die Kaserngasse abgelenkt werden, zumal die Draugasse nach dem Projekte vorläufig überhaupt Saugasse verbleibt. Die Ausführung des gesamten Mauerwerkes erforderte eine Zementmenge von nahezu 300 Wagonladungen.

Der Schmuck der Brücke.

In höchst dankenswerter Weise hat das Aar für die architektonische und dekorative Ausstattung des Objektes gesorgt. Fassadenentwürfe von k. k. Ministerialrat Ed. Zotter (k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten), Kantenarmierung aus bossierten Granitquadern an den

Pfeilern und Bogenstirnen. Auf dem kräftigen Hauptgesimse aus Granit wurde eine Balustrade aus Kunststein mit gußeisernen Füllungen aufgeführt, welches von Pylonen und Randalabersockeln aus demselben Material unterbrochen wird. Die Pylonen bekrönen die risalitartig vorspringenden Teile der Landwiderlager und Viaduktstandpfeiler und überdecken balkonartige, an den Fußwegen der Rampen hergestellte Ruheplätze. Unter den Balkonen der Landwiderlager erblickt man mächtige Wappenschilder, welche die Initialen des Kaisers und die Kaiserkrone tragen, unter den Balkonen der Viaduktstandpfeiler ist das Stadtwappen (nach dem beim ehemaligen Kärntnerort noch vorhandenen Original aus dem Jahre 1555) angebracht worden. Über den Strompfeilern stehen in der Höhe der Fahrbahn eiserne Ständer mit dem aus Kupfer getriebenen Doppeladler. Eine Zierde des Gesamtbaues bildet auch die an der linken Brückenrampe hergestellte dreiarmlige, in Granit und Kunststein ausgeführte Treppe, welche in Zukunft den Fußgänger-Verkehr von den unteren Stadtteilen zur Brücke vermitteln wird.

Unter dem Holzstöckelpflaster der Brücke sind die Hauptrohre der städtischen Wasser- und Gasleitung angebracht; auch für die Führung einer doppelgleisigen Straßenbahn ist an den Konstruktionsteilen der Fahrbahn bereits Vorkehrung getroffen.

Die Ergebnisse der Belastungsproben.

Die in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni l. J. von Herrn k. k. Oberbaurat Gustav Hermann (k. k. Minist. für öff. Arbeiten) vorgenommenen Belastungsproben hatten überaus günstige Ergebnisse. Es wurden sowohl einzelne Öffnungen als auch die ganze Brücke mit Schotter (460 Kg. auf 1 m² Fahrbahn) belastet und hierbei Deformationen konstatiert, welche größtenteils nur einen Bruchteil der rechnungsmäßig erhaltenen betrugen. Außerdem wurde eine 18.000 Kg. schwere Straßendampfwalze und daneben ein 12.000 Kg. schwerer Lastwagen über die Brücke geführt, wobei sich ebenfalls gegenüber der Rechnung sehr günstige Resultate ergaben. Die zulässige Gesamtbelastung der Brücke beträgt 690.000 Kg., was einer Menschenansammlung von ungefähr 10.000 Menschen gleichkommt. Das genügt also wohl allen Anforderungen bis in die fernste Zukunft.

Die Baukosten.

Die gesamten reinen Baukosten betragen ungefähr 2.200.000 K. und werden zur Gänze vom Staate getragen. Dazu kommen noch beiläufig 640.000 K. Grundeinkaufskosten, welche vom Staat und von der Stadtgemeinde zu gleichen Teilen getragen werden.

Bauleitende Ingenieure.

Nach obigen Schilderungen sei jener Ingenieure gedacht, welche den gewaltigen Bau leiteten und durchführten. Als k. k. Lokalbauleitung über den Gesamtbau wirkten die Herren:

k. k. Oberingenieur Anton Hochsinger;
k. k. Ingenieur Alfred Tschira.

Von der Bauleitung E. Gaertner: Der Gesellschafter dieser Firma Herr Ingenieur Rudolf Jacsch und Herr Ingenieur Karl Saburek.

Von der Aktiengesellschaft R. Ph. Wagner, L. J. Biró und A. Kurz: Herr Oberingenieur Hans Liebl;
von der Firma Griedl: Herr Oberingenieur Emanuel Janzky.

Die am Baue beschäftigten Gewerbetreibenden.

Gebäudedemolierungen: die Herren Rudolf Riffmann, Ubaldo Massimbeni und Julius Glaser, sämtliche in Marburg; Stein-, Eisen- und sonstige Zufuhren: Expeditionsfirma M. Malys Nachfolger M. Dolamitsch, Marburg; Asphalt-

Arbeiten: J. Grein und J. Franz, Graz; Holzstöckel: Schrabek und Komp., Wien; Pflasterungen: Johann Lentsch, Branzoll, Tirol; Adolph Prath, Graz, Josef Schell, Marburg; Bronzearbeiten: B. Buchwald, Wien; Anstreicherarbeiten: O. M. Meißl; Schlosserarbeiten: B. J. Wolf, Graz; Zement: Fabriken in Trisail und Ehrenhausen.

Bauliche Veränderungen durch den Brückenbau.

Mit dem Brückenbaue standen große städtische, unter der Leitung des Herrn Stadtbaudirektors Adolf Bäumel durchgeführte Arbeiten im Zusammenhang, und zwar:

Die Umgestaltung des Kanalnetzes im Bereiche der rechts- und linksufrigen Brückenzufahrten, für welche eine staatliche Subvention gegeben wurde;

die Regulierung des neuen Platzes östlich vom alten Hauptplatze;

die Regulierung der Freihausgasse;

die Anlage des neuen Platzes am rechten (St. Magdalenen-) Draufer und der neu geschaffenen Richard Wagnerasse;

Überführung der Wasserleitungshauptrohre über die Brücke (Unternehmer Herr Ingenieur Hans Dirnböck, Graz);

Legung der Wasserleitung in den neuen Straßen.

Bevorstehende Aufgaben der Stadt.

Mit den erwähnten, von der Stadtgemeinde bereits durchgeführten Arbeiten, welche mit der Brücke im Zusammenhang stehen, sind die Aufgaben der Stadt, die sich aus der Errichtung der neuen Reichsbrücke ergeben, noch lange nicht beendet; sie werden dem Gemeinderat noch viel zu schaffen machen. Solche erst zu lösende Aufgaben sind u. a.:

Herstellung einer Eisenbahnunterfahrt statt der Niveauüberführung der Reichsstraße;

Herstellung einer fahrbaren Verbindung von der Allerheiligen zur Draugasse;

Regulierung der östlichen Verggasse;

Anlage von Kaiserstraßen an beiden Draufern.

welche in die Brückenlinie hineinragen und den Ausblick beengen. Darauf hätte seinerzeit bei der Bewilligung der Pläne Rücksicht genommen werden sollen.

Einen breiten Abschluß der Ostseite des neuen Hauptplatzes bildet der Mayerische Neubau; der eigenartige Neubau Ziegler mit seinen längs der ganzen Front verlaufenden offenen Balkongängen zieht ebenfalls die Blicke auf sich.

Am rechten Ufer erstanden und erstehen die Neubauten der Herren Schober, Savost und Böschmig; Herr Koroschek wird an Stelle des kleinen beim Brückenkopfe stehenden und jetzt untergrabenen Hauses ebenfalls einen großen Neubau aufführen lassen. Herr Winkler will an Stelle des alten Eckhauses in der Bergstraße einen Neubau errichten, welcher bereits vom Brückenkopfe an auf die neue Baulinie der Bergstraße Rücksicht nimmt; damit wird der Anfang gemacht zur Erweiterung, Regulierung und Ebung der Bergstraße bis zur Schule; diese Regulierung ist nicht nur aus Schönheitsgründen sehr wichtig, sondern auch mit Rücksicht auf die erhöhte Bedeutung, welche dieser wichtigen Verkehrsweg nach der Eröffnung der neuen Brücke zukommen wird.

An der Verbindung der Bergstraße mit der Triesterstraße, wo diese unter dem Brückenbogen hindurchführt, wird bereits fleißig gearbeitet; über die dortige Böschung wird ein Stiegenweg zur Bergstraße führen und in der Mitte dieses Weges wird ein mit Bänken versehenes Plateau auf der Böschung errichtet. Daran wird sich unterhalb der Brücke der Beginn jenes Draufais schließen, dessen Errichtung schon in die Hand genommen wird; dieser Draufai, der ein Werk des Verschönerungsvereines Magdalenenvorstadt ist (während der früher genannte Verbindungsweg samt Plateau dem Zusammenwirken der k. k. Lokalbauleitung, des genannten Vereines und der Stadtgemeinde zu danken ist), wird als Strandpromenade eine schöne Erregungenschaft der Magdalenenvorstadt darstellen und den Wunsch, daß auch das linke Ufer einen solchen Strandweg erhalten möge, noch stärker werden lassen.

Im Mittelpunkte der Stadt, am altherwürdigen, nun bedeutend vergrößerten Hauptplatze, wie am rechten Ufer der Drau, überall machen sich und werden sich in Zukunft noch mehr bemerkbar machen



Die niedergerissenen alten Gebäude am Hauptplatze, zwischen denen die zur alten Draubrücke abwärts führende Draugasse begann.

Die Bautätigkeit wurde durch die neue Brücke und durch die Veränderungen, welche sie herbeiführte, bereits sehr stark angeregt. So standen am linken Ufer, am Brückenkopfe und am neuen Teile des Hauptplatzes die Neubauten Franz, Ziegler und Mayer. Einen besonders mächtigen Eindruck erzielt der Franzische Neubau Theresienhof. Wie ein riesiger Brückenkopfwächter steht er dort, alles überragend, von beiden Ufern der Drau die Blicke auf sich lenkend. Störend werden nur der brückenseitige Mauererker und der Balkon empfunden,

die starken, umgestaltenden Folgen des schönen, stolzen Baues der neuen Reichsbrücke über die Drau.

Verdienstvolle Männer.

Zum Schlusse sei jener Faktoren gedacht, die sich um das Zustandekommen der neuen Draubrücke besondere Verdienste erworben. Beinahe klingen sie schon wie aus weiter Ferne, die Namen des Altbürgermeisters Nagh und des Abg. Dr. Wolfhard, welche die ersten, damals noch

erfolglosen Schritte zur Verwirklichung des Baues unternahmen. Es kam das Zeitalter des Bürgermeisters Dr. Johann Schmiderer und in dieses fallen alle jene Kämpfe um die Brücke und um deren Trasse, die damals die leidenschaftlichsten Stimmungen in der ganzen Stadt erregten. Als aber das Gutachten aller Fachmänner abgegeben wurde für das Herrengasseprojekt, da trat Dr. Schmiderer als Marburgs Bürgermeister mit verdoppeltem Eifer für die endliche Durchführung des Planes ein; einen tiefen Eindruck rief sein ausführliches Referat hervor, welches er namens des Brückenbauausschusses am 13. Februar 1907 erstattete und welches zur Klärung der ganzen Brückenfrage in der Bevölkerung von der Marburger Zeitung damals vollinhaltlich abgedruckt wurde. Ihm zur Seite wirkten energisch und temperamentvoll die Gemeinderäte Kaij. Rat Dr. Mall, Dir. Schmid, Kraker, Gaischeg, Friedrigger, Schmidl und andere. Und als in der denkwürdigen Gemeinderatsitzung vom 24. Oktober 1907 die Einigung des zerklüfteten Gemeinorates verkündet worden war, da setzte auch die vorbildliche Tätigkeit des Gemeinderates Julius Pfriemer ein, der sich als Finanzreferent um die Einlösung der Häuser unvergängliche Verdienste erwarb, da stellte Gemeinderat Doktor Drosel sein juristisches Wissen und seine Arbeitskraft in so vielen Fällen und zahlreichen Sitzungen der Gemeinde zur Verfügung, aus den Traffen-Saulüssen Bernhard und Dr. Resner wurden begeisterte Paulusse, Frei legte sein Temperament ins Zeug — ja, wir müßten eigentlich alle Gemeinderäte anführen, weil alle Verdienst und Anteil haben an dem Werk. Doktor Schmiderer hat damals eine schwere und mühevollen Arbeit geleistet, an deren reifer Frucht er sich nur erfreuen kann.

Aber alle diese Arbeit wäre nicht vom Flecke gekommen, wenn die Stadt Marburg nicht einen tatkräftigen und nimmermüden Vertreter ihrer Interessen im Abgeordnetenhaus, bei der Zentralregierung und im Landtage gehabt hätte: Abg. Heinrich Wastian hat sich mit Feuereifer und auch mit bewundernswürdiger Fähigkeit bei den maßgebenden Stellen im Staate für die Erbauung der neuen Reichsbrücke eingesetzt. Denn der Bau der Brücke hing doch vom Staate ab und wie schwer die Regierungskreise für derartige Ausgaben bei uns zu haben sind, ist bekannt.

Ein rundes Duzend Interpellationen brachte Abg. Wastian in jener Zeit im Abgeordnetenhaus und im Landtage ein; im letzteren waren sie gerichtet an den Herrn Statthalter als Vertreter der Regierung. Zuerst mußte er seine Tatkraft einsetzen, daß der Bau überhaupt bewilligt wurde und dann galt es wieder, das Tempo des Baues zu beschleunigen. An der neuen Draubrücke haftet der Name unseres Abgeordneten Heinrich Wastian.

In der Zeit, in welcher Abg. Wastian nicht dem Abgeordnetenhaus angehörte, vertraten dort die Abg. Dobernig und Marchl die Marburger Brückenforderung.

Dankbar sei hierbei des nun im Ruhestande befindlichen Sektionschefs im Ministerium des Innern, Erzellenz Dr. v. Kozá gedacht, mit dem Abg. Wastian die ersten Verhandlungen führte und mit dem er auch das Übereinkommen der Stadt mit dem Ksar abschloß.

Mit wärmstem Danke sei des Entgegenkommens gedacht, welches Statthalter Graf Clary und Aldringen der Stadt Marburg in der Brückenfrage stets gezeigt hat, ferner des seinerzeitigen Bezirkshauptmannes, Statthaltereirates Grafen Marius Attems, sowie des gegenwärtigen Bezirkshauptmannes, Statthaltereirat Dr. Weiß von Schleusenburg, der für die Bedürfnisse der Stadt in der Brückenfrage sich jederzeit eingesetzt hat.

Ein besonderer Vorbeerkranz sei den Herren



Einstiger Blick durch die Draugasse aufwärts zum Hauptplatz; sämtliche in diesem Draugassenteile gestandenen Häuser wurden niedergegerissen.

f. l. Staatsingenieuren gewunden; ihrer Fürsprache ist es gewiß zuzuschreiben, daß unsere Brücke einen architektonischen Schmuck erhielt, der sehr selten zu finden ist; die gleiche Anerkennung gebührt auch den Herren Ingenieuren der bauenden Firmen, welche wie ihre Kollegen vom Staatsdienste die personifizierte Liebenswürdigkeit sind. Zum Schluß sei auch der Arbeiter gedacht, deren fleißige Hände das stolze Bauwerk schufen. Mit Genugtuung können wir aber auch darauf verweisen, daß unsere Marburger Zeitung vom Beginne der ganzen Aktion an mit aller Entschiedenheit und Klarheit und in zahlreichen überzeugenden Aufsätzen für die Erbauung der Brücke im Zuge der Herrengasse fördernd eintrat. Und nun Glück auf! dem Eröffnungstage der Brücke, dem 23. August und Heil der deutschen Stadt, in deren ferne Zukunft die neue gewaltige Draubrücke hinüberführt.

.....

Die alte Reichs-Draubrücke.

Aus vergangenen Jahrhunderten.

Wann die erste Brücke die Drau bei Marburg übersehte, ist nicht bekannt. Jedenfalls dürfte dies schon sehr früh gewesen sein, denn die Notwendigkeit eines festen Überganges über den Fluß wird sich wohl eingestellt haben, sobald es den Verkehr von Nord nach Süd vermittelnde Straßen gab. Welche größte Bedeutung die Draubrücke hatte, ersehen wir daraus, daß das über 100.000 Mann starke türkische Heer unter Sultan Suleiman II., dem Prächtigen, auf seinem Rückzuge am 16. September 1532 Marburg durch wiederholte Stürme zu erobern trachtete, um die Brücke in seine Gewalt zu bekommen und auf ihr den Fluß zu übersezen.

Die tapferen Marburger Bürger unter dem Stadtrichter Christoph Wildenrainer schlugen aber die Stürmer ab, so daß diese gezwungen waren, in der Nähe der Trester-niger Überfuhr eine Brücke über die Drau zu schlagen und daselbst auf das rechte Ufer zu übersezen. Die erste Abbildung der Marburger Draubrücke finden wir in Wischers Schloßerbuch auf der Ansicht der Stadt Marburg. Dort erscheint die Brücke ziemlich schmal, ohne Geländer und endete am rechten Drau-ufer in den Tabor, einer mit Mauern und Graben umgebenen Befestigung. Zwischen dem neunten und zehnten Joche, vom linken Ufer aus gezählt, war das Brückenfeld als Zugbrücke eingerichtet, vor der die ganze Brückenbreite ein hölzernes Häuschen einnahm. Auf der Abbildung der Stadt und Brücke aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts fehlt die Zugbrücke, wohl aber ist das Häuschen noch vorhanden. An den beiden Seiten der Brücke ist ein Geländer, Fußweg und Fahrbahn sind jedoch noch nicht von einander geschieden, auch fehlen noch die gemauerten Brückenköpfe. In der gegenwärtigen Ausgestaltung hat die Brücke zwei gemauerte Brückenköpfe und zehn hölzerne Joche. Die elf Brückenfelder haben zwischen 9,5 bis 11,4 Meter. Die Brücke ist 116,4 Meter lang und steigt vom linken bis zum rechten Ufer um 1,5 Meter. Die Fahrbahn ist 5,7, der Gehweg 1,2 Meter breit. Seit der Einführung der Wasserleitung (1901) liegt ostwärts der Brücke das Hauptrohr an ihr an.

Bei Hochwässern war stets die Gefahr vorhanden, daß durch an die Joche sich anstoßendes Holz diese beschädigt wurden. Diese Gefahr war, solange flussaufwärts der Brücke Schifflmühlen bestanden, um so größer. Und so geschah es auch, daß beim Hochwasser im Spätherbste 1851 durch losgerissene Schifflmühlen ein Teil der Brücke zerstört wurde. Pioniere stellten dann einige Meter flussabwärts eine Pon-

tonbrücke her, die den Verkehr zwischen den beiden Ufern vermittelte, bis die Reichsbrücke wieder hergestellt war. Daß hölzerne Joche unsicher sind, erlebten wir auch am 15. September 1903, als infolge eines Hochwassers durch den Anprall von Bestandteilen der Mahrenberger Brücke die Zerstörung des Drausteges erfolgte, wobei zwei städtische Sicherheitswachleute den Tod durch Ertrinken fanden.

Nicht nur diese Gefahr, sondern auch die tiefe Lage der alten Reichsbrücke machte seit Jahren den Wunsch nach einer neuen, den jetzigen Verkehrsverhältnissen entsprechenden immer mehr rege, und endlich ist dieser Wunsch erfüllt worden. A. M.

.....

Der Eröffnungstag

der neuen Draubrücke ist, wie wir bereits vor einiger Zeit mitteilten, Samstag den 23. August. Nachmittags um 2 Uhr 6 Min. wird der Erzherzog Friedrich in einem in den fahrplanmäßigen Sitzzug eingeschobenen Salonwagen am Hauptbahnhofe eintreffen, von wo er und seine Begleitung bestehend aus staatlichen und städtischen Würdenträgern, mittelst Automobilen zur Brücke fahren werden; am Hauptplatz wird das Kaiserzelt stehen. Nach den gegenseitigen Ansprachen erfolgt der Gang über die Brücke, worauf der Erzherzog Cercle halten wird. Damit wird die Feier beendet sein.

Der Brückeneröffnungs-Ausflug

besteht aus den Herren: Bürgermeister Dr. Joh. Schmiderer, Obmann; Reichsrats- und Landtagsabgeordneter und Bürgermeisterstellvertreter Heinrich Wastian, Obmannstellvertreter; Gemeinderat Rechtsanwalt Dr. Oskar Drosel; Gemeinderat Lehrer Karl Gaischeg.

einer Eingabe oder Urkunde ohne Rücksicht auf die Absicht einer Gebührenverlängerung mit der Vorschreibung einer Gebührenerhöhung in zweifacher Höhe der vorschristsmäßigen Gebühr vorzugehen ist." Von dieser Anordnung wird derzeit nur ausnahmsweise im Gnadenwege abgesehen. Vom 1. Jänner 1914 an werden jedoch schon die Finanzbehörden erster Instanz ganz allgemein ermächtigt sein, vor Hinausgabe eines Zahlungsauftrages vorläufig eine „Einladung“ zur Einzahlung der einfachen Gebühr zu erlassen, insofern es sich nur um Stempel- oder Quittungsgebühren bis zu 50 Kronen handelt, eine abschließliche Gefälligkeitsverlängerung nicht vorzuliegen scheint und nicht Personen in Frage kommen, welche die Stempelvorschriften gewohnheitsmäßig oder mutwillig übertreten. Bleibt die Einladung erfolglos, dann wird erst der Zahlungsauftrag über die einfache Gebühr nebst Setzerung erlassen.

Gemeindejagdversteigerung. Am 11. September um 10 Uhr Vormittag findet in der Gemeindefanzlei in St. Leonhard die öffentliche Versteigerung der Gemeindejagd Heubdorf für die Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1917 statt.

Achtung vor unbefugten Sammlerinnen. Vor einigen Tagen erschien in der Wohnung einer Dame, während diese abwesend war, eine Frauensperson und bat bei der Köchin unter Vorweisung einer von der k. k. Statthalterei ausgestellten Sammlungsbewilligung um eine Spende. Diese Bewilligung war aber nur für das Jahr 1911 ausgestellt und die Sammlerin wollte auch nicht recht angeben, für welchen Zweck die Sammlung bestimmt sei. Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, in solchen Fällen stets genau die Legitimationen zu prüfen, damit sie nicht Schwindlern zum Opfer falle.

Der Einbruch bei Dr. Mravlag. Gestern wurde jener Johann Spitzer, welcher seinerzeit den großen Einbruch in der Wohnung des hiesigen Rechtsanwaltes Dr. Mravlag verübte, wobei ihm Silbergegenstände usw. im Werte von rund 3000 Kronen zur Beute fielen, von Wien, wo er bekanntlich kürzlich verhaftet wurde, dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Im Fraustaudener Walde wurde ein Handkarren, drei Handkoffer, eine Pferdebede und anderes gefunden. Der Fund wurde beim Gemeindevorstande hinterlegt.

Beim Baumfällen verletzt. Mehrere Bauernburichen waren am Vorkind im Walde des Besitzers Weber mit dem Fällen eines vom Blitze zerspaltenen großen Buchenbaumes beschäftigt. Dabei wurde der Besitzersohn Cyril Waida von einem größeren Ast des fallenden Stammes so unglücklich getroffen, daß ihm dabei ein Teil der Kopfhaut und ein großer Teil der Haut an der rechten Gesichtshälfte weggerissen wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in das Marburger Krankenhaus gebracht.

Eine slowenischliberale Kniebeuge. Der Laibacher Gemeinderat hat entgegen seinem bisherigen Standpunkte unter Ausschaltung der Landesubventionsfrage an den kroatischen Landesausschuß die Bitte gerichtet, ihm das Landestheater samt Fundus Instruktus für die nächste Saison zur Aufführung von Spielführern, die vom (kroatischen) Landesausschuß zensurirt sind, durch die kommunale Theaterintendant zu überlassen. Der Landesausschuß hat diesem Ansuchen entsprochen. Damit hat der Gemeinderat die Rettung der slowenischen Spielsaison ermöglicht, aber nur um den Preis der Zensurierung der Stücke durch den kroatischen Landesausschuß. Eine demütigere Selbstverleugnung auf geistigem Gebiete gab's wohl noch nie. Man kann sich wohl denken, welche Stücke der slowenischkroatische Landesausschuß ausschließlich zulassen wird! Arme windische „Kunst“!

Vor einem Auto gescheut. Der Bauer Majzel fuhr mit seinem Fuhrwerke von St. Margareten nach Marburg, als ihm unterwegs auf der Straße ein Kraftwagen begegnete. Das junge, feurige Pferd ging durch, der Wagen prallte an einem Kilometerstein an, Majzel flog in großem Bogen von seinem Sitze in den Straßengraben und erlitt einen Rippenbruch. Erst nach einer Stunde wurde er samt Wagen und Pferd aufgefunden und nach seiner Behandlung gebracht.

Ein drohender Besitzverlust in der Gottscheer Sprachinsel ergibt die Notwendigkeit eines raschen Eingreifens von deutscher Seite. Durch unglückliche geschäftliche Fehlschlüsse ist nämlich eine der größten und schönsten Besitzungen in der Gottscheer Sprachinsel, bestehend aus einem vor-

züglich eingerichteten und sehr gutgehenden, neu renovierten Gasthofe mit acht Zimmer und Nebenzimmern, Dachboden (in vier Zimmer umzugehalten), Stallungen, Magazinen, sehr rentabler Blech- und Fuhrwerkswage, großem prachtvollem Gasthausgarten, Eiskeller, Fleischbank, Futterböden, rund 90 Hektar Grundstücken, beforstet mit 3/4 Million Fichten, Tonerdelager und kleiner Wasserkraft. Das acht Kilometer von der Stadt und Bahnstation Gottschee entfernte Geschäft liegt im größten und bedeutendsten Dorfe der Sprachinsel, ist ein tatsächlich vorzüglicher Posten für einen tüchtigen, unternehmenden Geschäftsmann und eignet sich auch bestens für Sommerfrischer. Auf schönen Fußwegen und darauf Bahnfahrt durch das romantische Kulpatal ist Fiume in wenigen Stunden zu erreichen. Ggf. Anfragen wollen an Herrn Hans Jonke, Groß-Wassach bei Villach, Kärnten, gerichtet werden.

Ein schöner Erfolg der Südmärk-Besiedlungstätigkeit wurde vor kurzem aus Ranzenberg bei Böhmhufen gemeldet. Bei der dort stattgefundenen Jahreshauptversammlung der Filiale St. Egid und Umgebung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Steiermark wurde zur Leitung ein gut deutscher Vorstand gewählt. Dieser Erfolg ist vor allem den vollzählig erschienenen Ansiedlern der Südmärk zu verdanken, die natürlich ihre Stimmen den deutschen Wahlbewerbern zuwandten. Die Geschäfte, wird nunmehr Herr Oberlehrer Gordon führen.

Brückeneröffnungskonzert. Wir machen nochmals auf das nächsten Samstag anlässlich der Brückeneröffnung in der Gartenveranda des Brauhauses Gbß stattfindende Konzert der Südbahnwerkstättenkapelle aufmerksam.

Ein Vivarium in Marburg. Seit einiger Zeit befindet sich in der Kofoschneeggasse (Platz vor dem Steinmetzmeister Herrn Peyer) ein Vivarium, welches eine interessante Sammlung von Löwen, Bären, Affen, Leoparden, Hyänen, Wölfen, Krokodilen, eine gewaltige Reifenslange usw. enthält und auf welches hienit besonders aufmerksam gemacht sei. Näheres enthält die betreffende Ankündigung im Inseratenteil.

Mütter fürchten nichts so sehr wie einen Brechdurchfall, der das Leben ihres Säuglings aufs stärkste bedroht. Eine richtige Ernährung ist das beste Vorbeugungsmittel, und zwar ist dort, wo Muttermilch nicht vorhanden ist, „Kufete“ mit Milch die Nahrung, die keine schlimmen Darmgärungen aufkommen läßt.

Drei Weltwunder! Wir verweisen auf die heutige Annonce der chem. kosmet. Spezialartikel (Purkersdorf-Sanatorium) bei Wien, Wienerstraße 92.

„Füll nicht zu sehr den Darm“ ist eine der Mahnungen, die Luther an jene richtet, die ein hohes Alter erreichen wollen. Es wird also jeder, weß Alters, Standes und Geschlechtes er auch sei, diese goldene Regel zu beachten haben, und wird alles vornehmen müssen, damit er nicht an habitueller Obstipation (Verstopfung oder Hartleibigkeit) leide, die stets lästig ist, bisweilen sogar ernst und bedrohlich wird. Spielend leicht schafft man sich täglich beim Erwachen am Morgen die gewünschte Erleichterung und Reinigung der Därme, wenn man vor dem Schlafengehen ein Weinglas des echten Hunyadi Janos Bitterwassers nimmt, das in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich ist.

1000 leere Champagner-Flaschen billigt abzugeben bei Franz Tschutscher, Delikatessenhandlung, Herrngasse 5. 3591

Hochfeines Schinkenfett per Kg. K. 1.60 solange der Vorrat reicht. Franz Tschutscher, Delikatessenhandlung, Herrng. 5.

Alle Hausfrauen sagen
aus vollster Überzeugung: kein Rassee ohne: Franck: und darum empfehlen sie nur „Necht: Franck: mit der Fabrik-Marke Rasseemühle“.


FILIALE
der
Anglo-Österreichischen Bank
in
Marburg
übernimmt bis auf weiteres
Bargelder
In provisionsfreiem Konto-Korrent,
kündigungsfrei, zu . . . **5%**
auf Giro-Konto, kündigungsfrei **4 1/2%**
gegen Einlagshbücher, renten-
steuerfrei, . . . **4 1/2%**
und vermittelt alle in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte kulantest.
Vermietung von Stahlschrank-
fächern (Safe Deposits) unter
eigener Sperre des Mieters.

DIE DREI WELT- WUNDER

DUL-LEY Haarpflege :

Vermeidet den Haarausfall und fördert den Nachwuchs mit sicherstem Erfolge. Preis eines Flakons a 150 g K 5.50

DUL-LEY Gesichtspflege

Erhält das Gesicht stets frisch u. jung, entfernt Sommerprossen, Mitesser u. sonstige Fettbildungen. Preis K 5.50

DUL-LEY Körperpflege

Verschönert u. härtet die Körperformen wirkt bei verständnisvollem Gebrauch stärkend u. fördernd auf die Muskelformbildung, daher für beiderlei Geschlecht von bestem Erfolg. Preis K 6.50

Preis eines kompletten Kartons mit allen 3 Spezialitäten inkl. Gebrauchsanweisung K 16.80. Versand nur geg. Nachnahme od. vorherige Einfindung des Betrages. Portosp. f. keine zu entricht.

Diese drei Spezialartikel bilden das Resultat eines langjährigen Studiums auf dem Gebiete der Haar- u. Körperpflege.

Von hervorragenden Fach-Autoritäten bestens begutachtet.

Vor wertlosen Nachahmungen wird dringendst gewarnt.

Wir besitzen keine Filialen, daher nur echt, wenn von uns bezogen.

Fabrik chemisch-kosmet. Spezialartikel zur Körperpflege (BS.)

Purkersdorf-Sanatorium

Wienerstraße Nr. 92 (bei Wien).

Geschäfts-Eröffnung.

Hiedurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das

Speditions- und Möbeltransportgeschäft Karl Kiffmanns Nachfl. Ch. Unterkofler

käuflich erworben und dasselbe unter der Firma

Georg Reitinge

Spedition, Möbeltransport, Groß- und Schwefuhrwerksunternehmung und Kohlenhandlung

mit dem Betriebe in der Mellingerstraße 29 und einem Speditions-Bureau (Fernsprecher Nr. 35) in der Tegetthoffstraße 45 (gegenüber dem Hauptbahnhof) am 25. August 1913 eröffnen werde.

Der Wirkungskreis meines Speditionsgeschäftes umfaßt alle Zweige, die dasselbe in sich schließt, als: Loküberfiedlungen, Möbeltransport, Zustreiffdienst jeder Art, Schwefuhrwerk, Maschinen- und Kesseltransporte, Einlagerungen usw. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch rasche, exakte und fachgemäße Bedienung das vollste Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben und bitte ich, mein Unternehmen durch geneigte Zuwendung von Aufträgen zu unterstützen.

Marburg, 19. August 1913.

Hochachtungsvoll

Georg Reitinge.

Nett möbliert. Zimmer

ab 1. September zu vermieten. Villa Schmidt, Schmiderergasse 35. 3472

Einfamilienhaus

modern, ohne Gegenüber, freie Aussicht, morgensonnseitig, mit zwei Wohnungen, eventuell 1 Wohnung, mit 4 geräumigen Zimmern, Küche, Bugehör, sehr schönes Edelobst und Gemüsegarten, billig zu verkaufen. Magdalenenvorstadt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 3433

Ein Lehrlinge

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Max Macher, Glasniederlage, Marburg. 2443

Gesucht

Wohnung

mit Zimmer und Küche von sehr ruhiger Partei. Grazervorstadt oder innere Stadt bevorzugt. Adressen erbeten an die Verw. d. Bl. 3393

Waldheger

verheiratet, deutsch und slowenisch, mit landwirtschaftlichen Kenntnissen sofort aufzunehmen gesucht. Anstrengenden Dienst gewohnte Reflektanten senden Offerte an die Forst- u. Gutsverwaltung Laa bei Eichenheim. Dortselbst findet auch eine Partie Holzstücke, 4-6 Mann, dauernde Beschäftigung. 3558

Villenartiges Haus

in staubfreier Lage, 10 Minuten v. Hauptbahnhof entfernt, mit Erker und Wirtschaftsbalkon, schönem großen Garten und Hof, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 3434

50 bis 100 Kronen

demjenigen, der mir in Marburg eine Stelle verschafft, als Portier, Schuldiener, Bankdiener und dergl. Bin 28 Jahre alt, unbescholten und kautionsfähig. Gefl. Zuschriften unter „Wienerwald 79“ postlagernd Marburg. 3551

Zur Herstellung von fugenlosen Fußböden 612

„Xeolythböden“

(Kunstholz) sowie Terrazzoböden empfiehlt sich

Ferd. Rogatsch

Zementwaren-Erzeugung und Baumaterialien-Handlung in Marburg, Fabriksgasse. Telephon 188.

Möbl. Zimmer

streng separiert, für einen oder zwei Herren mit Verpflegung zu vermieten. Wildenrainergasse 16, parterre. 3553

Zu zwei Kinder von 3 bis 4 Jahren wird jüngere, vollkommen verlässliche, deutsche 3543

Kindergärtnerin

gesucht. Offerte Pettau, Postfach 20.

Geld-Darlehen

in jeder Höhe, für jedermann, zu 5-6%, gegen Schuldschein, mit oder ohne Bürgen, tilgbar in kleinen Raten v. 1-10 Jahre. Hypothekendarlehen zu 4% auf 30-60 Jahre. Höchste Belehnung. Rasche und diskrete Abwicklung besorgt Dr. Julius von Gyurghit, Rechtsanwalt, Duda-pest, Hauptpostfach 232. Retourmarke erwünscht. 3389

Älterer Bahnbeamte

sucht bis 1. Septemb. einsam-ruhig gelegenes, streng separiertes Zimmer f. sehr guter Verpflegung u. Wäsche im Hause, bei lieben guten Menschen. Event. auch in Marbg. Umgebung. Antr. unt., „Ruhig“ an W. d. Bl. 3265

Näherin

findet dauernde Beschäftigung. Selbstständige bevorzugt. Toplat, Herren-gasse 17. 3462

Ein 8 HP. Gasmotor

diverse Maschinen und Eisästen für Fleischer sind zu verkaufen. Herren-gasse 28. 3460

Villawohnung

mit allem Komfort, groß, sonnseitig, mit 1. November zu vermieten. Volksgartenstraße 26. 3409

In der Brauerei Thom. Wölg wird ein kautionsfähiger **Bierführer** aufgenommen. Bewerber wollen sich in der Kanzlei melden.

Eine vollständige, gewöhnliche und eine feine

Extramontur

fast neu, für einen Einjährigen der Artillerie, billig zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße 6, 2. Stock.

Möbliert. Zimmer

1. St., Mitte der Stadt, an zwei Herren, mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Färbergasse 3, 1. St. rechts, Tür 4. 3506

K 340.000

Haupttreffer
9 jährliche Ziehungen 9 nächste drei schon am 1. und 15. September 1913 durch die kurz-gemäß wiederverkauflichen-jährzehnte-lang gültigen

4 Original-Lose 4

Ein ungar. Rotes Kreuz-Los
Ein Basilika-Dombau-Los
Ein Serb. Staats-Zabaf-Los
Ein Fojzib „Gutes Herz“-Los.
Alle vier Originallose zusammen Kassapreis K. 142 75 oder in nur 58 Monatsraten a K. 2.75 mit sofortigem alleinigen Spielrechte. Jedes Los muß unbedingt gezogen werden. Ziehungslisten kostenfrei.

Bank- und Wechselhaus

Otto Spitz, Wien

I., Schottenring nur 26.

Ede Gonzagagasse. 3583

Guter Mittagstisch

für einen Kranken gegen gute Bezahlung gesucht. Anfragen unter „Mittagstisch“ an die Verw. des Bl. 3510

Lehrmädchen

oder Lehrlinge mit Anfangsgehalt wird aufgenommen. Atelier Makart, Herrengasse 27, gegenüber Hotel Mohr. 3511



Für die Gastwirtschaft der Weinbaugenossenschaft Pettau wird eine kautionsfähige 3542

verrechnende Wirtin

sosort aufgenommen. Anzufragen bei Ignaz Rothmann.

„Gewölbe“

mit Portal auf gutem Posten ist sogleich oder später zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Blattes. 3425

Billige Preise!

Kleine Raten!

Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge

Modernste Überzieher und Raglans

bekommt man im

Warenhaus Josef Rosner

Marburg a. D.

nur Nagystraße 10 nur

1. Stock.

Bekanntmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg wird in der Zeit vom 15. bis 20. September ein Obst- und Gemüseverwertungsfest abgehalten werden. In demselben werden die Ernte, Sortierung, der Versand, Aufbewahrung und zweckmäßige Verarbeitungsmethoden des Obstes zur Dauerware in Theorie und Praxis gelehrt. Außerdem wird auch die Konservierung der verschiedenen Gemüse nach geeigneten Methoden behandelt und alles dieses den Teilnehmern sowohl zu Verständnis gebracht, als zur Ausübung der genannten Arbeiten erforderlich ist.

Ein Unterrichtsgeld wird nicht erhoben. Die Teilnehmerzahl ist auf 30 festgesetzt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 10. September an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Die Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.

Günstig für Pensionisten! Haus mit Garten
fünf Minuten von der Bahn, ist billig zu verkaufen. Näheres bei A. Kofol in Wildon. 3462

!! Schreibmaschinen !!

gebraucht, tadellos funktionierend, hat billigt abzugeben
Moriz Dadien, Mechaniker, Marburg, Viktringhofgasse 22.

Dampfbäckerei Franz Schober

Marburg, Josefgasse 4

Abendgebäck

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage um halb 5 Uhr nachmittags. 1646

frisches Weiß- u. Wiener Luxusgebäck, frische Aufkippel, Mohnbeugel, und Gugelhupf (von 20 u. 40 St. aufw.), ferner feine Gattungen Zwieback, feines Teegebäck, Milch- und Rosinenbrot von 10 Heller aufw., Grahambrot und gutes Kornbrot. Auf Wunsch Zustellung ins Haus.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest, Herrengasse 4.

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaren

nur solide erstklassige Fabrikate und Qualitäten kauft man am vorteilhaftesten bei

Vinzenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg, Herrengasse 19.

Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volokmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St. gegenüber dem k. k. Staatsgymnasium

Katenzahlung. — Billige Miete. — Einkauf und Verkauf überstapelter Instrumente. Telefon Nr. 57. Sched-Ronto Nr. 52585.

! Gepäcks - Dreirad !

fast neu, mit ganz neuen, besten Pneumatik montiert, tadellos erhalten, ist preiswert zu verkaufen bei Moriz Dadien, Mechaniker, Marburg, Viktringhofgasse 22. 22

Wohnung

parterre, hofseitig, bestehend aus zwei Zimmer, Küche und Zugehör ab 1. September zu vermieten. Zins K 24.— Tegetthoffstraße 17.

!Privatkost!

für solide Herren, auf Wunsch täglich Mehlspeis. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 3464

Uhren und diverse Möbelstücke

werden billigt verkauft Nagelsstraße 13. Bei größerer Uhrenabnahme bedeutende Preisermäßigung. 3379

Wismarstraße 17

1. Stod (Julianenhof), sehr hübsche Wohnung, 4 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer mit 1. Juli zu beziehen. Mietzins K. 94.30 per Monat. 2731

2 Schubladkästen

und ein schöner Aufschlachten werden verkauft. Wellingerstraße 59. 3531

Gesucht verlässlicher, nützlicher Herrschaftskutscher

in kleiner Stadt Steiermarks. Offerte unbedingt mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an die Verw. d. Bl. unter „Tüchtig“. 3539

Schöne, sonnseitige, neue

Wohnungen

mit einem, zwei, drei Zimmern, separiert, sofort zu vermieten. Anzufragen Wozgartsstraße 59, beim Hauseigentümer. 147

Freundliche

Wohnung

mit zwei Zimmer und Zugehör zu vermieten. Monatlich 35 K. Draugasse 15, 1. Stod. 1983
Infr. bei H. Schneiderich im Geschäft.

Jedes Quantum gepflückte

Prima-Äpfel

kauft zu besten Tagespreisen
Adolf Simmler
Marburg, Blumengasse 18.

Wohnungen

mit 1 Zimmer und Küche samt Zugehör 12 Kronen. Thesen Nr. 57. 3324



Einfamilienhäuser

neuerbaut, 6 Minuten vom Hauptbahnhof Marburg entfernt, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Matscheg, Kartschowin 187. 1108

Bruch-Gier

3 Stück 20 Heller

A. Simmler

Exporteur, Blumengasse.
An Sonn- und Feiertagen in mein Bureau u. Magazin geschlossen.

Reparaturen an Nähmaschinen !!

werden in unserer Werkstatt prompt und sachgemäß ausgeführt.

SINGER Co.

Nähmaschinen-Alt.-Gef.
Größtes und ältestes Nähmaschinen-Geschäft.

Marburg, Herreng. 32

Auf gefällige Anfragen jede gewünschte Auskunft. Stid- und Nähmuster gratis und franco. 2606

!Wohnhaus!

in Neuborf Nr. 77 ist mit 4000 K. Anzahlung zu verkaufen. Anzufragen beim Eigentümer Tegetthoffstraße 63, Zutrum. 3563

Müllerburische,

tüchtig, der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen bei Herrn Jakob Kramberger, Kunstmühle in St. Lorenzen. 3540

Sonnseitige

Manfardwohnung

in der Kotschinnegasse 112, mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör an ruhige Partei ab 1. Juli zu vermieten. Anfrage dortselbst. 2734

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen

per Kilo Kronen

graue, ungeschliffen . . . 1.60

graue, geschliffen . . . 2.—

gute, gemischt . . . 2.60

weiße Schleißfedern . . 4.—

feine, weiße Schleißfedern 6.—

weiße Halbdaunen . . . 8.—

hochfeine, weiße Halbdaunen . . . 10.—

gr. Daunen, sehr leicht 7.—

schneeweiße Kaiserflaum 14.—

1 Tuchent aus dauerhaftem

Ranking, 180 cm lang, 116 cm

breit, gefüllt mit guten, dauer-

haften Bettfedern K. 10.—

bessere Qualität K. 12.—

feine K. 14.— und K. 16.—

hiesu ein Kopfpolster, 80 cm

lang, 58 cm breit, gefüllt

K. 3.—, 3.50 und 4.—

Fertige Leintücher K. 1.60,

2.—, 2.50, 3.—, 4.—, Bett-

decken, Deckentapen, Tisch-

tücher, Servietten, Gläsertücher.

Karl Worsche

Marburg, Herreng. 10.

Trauer- u. Grabkränze

aus frischen und Kunstblumen in jeder Preislage, mit und ohne Schleifen, Schriften und Franzen.

Anton Kleinfischer

Blumensalon Herrengasse Nr. 12.

Kunst- und Handelsgärtnerei in Marburg. 1320

Wohnungen

gegenüber dem Parke der Kadetten- schule sind zu vermieten. Dieselben bestehen aus 2, 3 und 5 Zimmer, Erler, Balkon, Badezimmer, Vorzimmer, Garten usw. Anzufragen Kadettenschulgasse 9 u. Volksgarten- straße 25. 2106

Grabkränze

Grabulets, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt

Marburg, Herrengasse 6.

Geld Darlehen

auch ohne Bürgen, ohne Vorpfen, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, bei 4 K. monatlicher Abzahlung sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell, und billig Siegm. Schilling, Bank- und Escomptebüro, Breßburg, Fringer- gasse 36. (Retourmarke erwünscht.)

+ Frauen +

und Mädchen finden sichere Hilfe bei Blutstodung, Störung d. monatl. Beschwerden. Gewissenhaft u. reell durch sicherwirkendes, unschädliches Mittel. Erfolg garantiert. Täglich Eingang von Dankschreiben. Hat unentgeltlich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Th. Hohenstein Berlin-Südende 43. 3414

Die Ein- und Zweifamilien-

! Wohnhäuser !

in der Uhlandgasse 4 und Kadetten- schulgasse Nr. 1, 3, 7, 9, 11, 13 sind preiswürdig zu verkaufen. Aus- künfte in der Kadettenschulgasse 9 u. Volksgartenstraße 25. 2107

Schöne

Geschäftslokale

auf frequentem Posten sind billigt um 15 bis 16 Kronen monatlich zu vermieten. Anfrage Mühlgasse 36, 2. Stod. 3073

Sehr gute

Verzinsung.

Schönes modernes steuerfreies Haus mit wenig Parteien ist billigt zu verkaufen. Anfrage Mühlgasse 36, 2. Stod. 3072

Geräumige

Wohnung

unweit vom Hauptbahnhof, Kotschinnegasse, in Kartschowin 190, mit 2 und 1 Zimmer, Küche, Garten- anteil usw. sehr preiswürdig zu ver- mieten. Anfrage dortselbst. 2152

I. Marburger

Klavier-, Pianino- und Harmonium-

Niederlage

und Leihanstalt

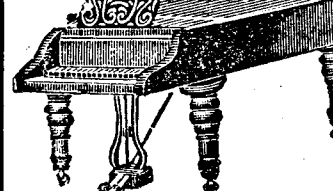
Isabella Hoyniggs Nachf.

A. Bäuerle

Klavierstimmer und Musiklehrer

gegründet 1850

Schillerstrasse 14, 1. St. Hofgebld.



Große Auswahl in neuen und über- spielten Klavieren sowie Pianinos zu Original-Fabrikpreisen.

Stimmungen sowie Reparaturen und Reinigung der Instrumente werden auch auswärts billigt berechnet und von mir selbst ausgeführt; daselbst wird auch gediegener Litherunterricht erteilt.

Billige Miete und Katenzahlungen

Gewölbe

Pfarrhofgasse 6, mit anstoßendem Sparherdzimmer, worin bisher die Damenschneiderei betrieben wurde, ist ab 1. September zu vermieten. Anfrage bei C. Büdefeldt, Herrengasse 6. 3299

Kleines 3323

Zinshaus

billig zu verkaufen. Thesen 57.

Zur feierlichen Eröffnung der neuen Reichsbrücke

wird der geehrten Bevölkerung von Marburg und Umgebung höflichst bekanntgegeben, daß in dem bekannt bestrenommierten **Schuhwarenhaus Josef Beranitsch (Magdalenenvorstadt) Josefgasse 12** aus obigem Anlasse vom 23. August bis 7. September sämtliche Schuhwaren erstklassiger Erzeugung, u. zw. aller Art Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderschuhe, wie garantiert wasserdichte Jagd- und Bergschuhe (Goiserer), wie auch Gamaschen, echt russische Galoschen und Turnschuhe mit einem **Preisnachlass von 15 Prozent** verkauft werden. Bestellungen nach Maß und Reparaturen prompt und solid in eigener Werkstätte. Beste Verfertigung touristischer Fußbekleidung.

Bei der grossen Teuerung versäume niemand diese günstige Gelegenheit!

Neu! **Grand Vivarium!** Neu!

Nur bis Sonntag zu sehen am Plage des Herrn Steinmetzmeister Peyer, Kotoschneeggasse

Interessante Sammlung von großen und kleinen Exemplaren von See- und Landtieren, die in größten Menagerien nicht zu sehen sind. — In der zoologischen Sammlung sind Löwen, Leoparden, Hyänen, Pantherfellen, Alligatoren, Wölfe, Raubvögel, Bären, große Krokodile, Pelikane usw. zu sehen. — Größte existierende Riesenschlange, 50 Kilogramm schwer und 5 Meter lang. Fütterung sämtlicher Tiere täglich um 7 Uhr abends. — **Olga-Lisa, das zweiföpfige Mädchen.** Dieses Mädchen beantwortet jede Frage, die der Besucher an sie stellt und ist für jede einzelne Person zu sehen und zu sprechen. — Schönste Illusion Europas. Zu sehen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Preise der Plätze: Erster Platz 40 P., Zweiter Platz 20 P.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein die Direktion. Dasselbst ist eine schöne Bulldogge billig zu verkaufen.

Bahl 25625

3587

Kundmachung.

Auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 14. Dezember 1908 findet der Stadtrat aus Gründen der öffentlichen Ruhe und Ordnung im Sinne des § 66 des Gesetzes vom 23. Dez. 1871 L. G. Bl. Nr. 2 ex 1872 die Beflaggung von Häusern mit den alllawischen Farben und das Tragen alllawischer Abzeichen im Stadtgebiete Marburg zu untersagen.

Übertretungen dieser Verfügung werden mit Geldbußen bis zum Betrage von 20 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest von je einem Tag für 10 P. geahndet. Stadtrat Marburg, am 21. August 1913.

Der Bürgermeister: Dr. Schmiderer.

Aufruf und Bitte.

Die Wach- und Schließanstalt Marburg, Lindgasse 2, bittet die Herren Geschäfts- und Hausbesitzer um baldige gütige Annahme des zugesandten Bewachungsantrages, da die Brückenvächter Ende dieser Woche frei werden. 3574

Hochachtungsvoll

Franz Königshofer, Inhaber.

Hauptvertreter

wird für eine alte Lebensversicherung für Mittel- und Untersternmarkt aufzunehmen gesucht. Derselbe wird nach kurzer Zeit bei zufriedenstellender Leistung als Beamte mit Pensionsberechtigung akzeptiert. Offerte an die Verw. d. Blattes unter „Tüchtig“. 3585

Restaurant Pilsnerkeller.

Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der neuen Reichsbrücke empfehle meinen P. T. Gästen und Fremden unser anerkannt vorzügliches 3577

Pilsnerbier

sowie bekannt vorzügliches

Götzer Märzenbier.

Für gute Naturweine, warme und kalte Küche bei mäßigen Preisen und aufmerksamer solider Bedienung ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll

Ignaz Marie Schein.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme, welche uns aus Anlaß des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, bezw. Vaters und Onkels zugekommen sind, sowie für die zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnis und die schönen Kranz- und Blumen-spenden sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Marburg, am 20. März 1913.

Die tieftrauernde Familie Klemensberger.

Vertreter

für Maschinen, Apparate, technische Artikel und Neuheiten aller Art sucht in allen größeren Orten Steiermarks, Kärntens und Krains das Büro Zyklop, Graz, Heinrichstraße 98. 3573

Guter Kostplatz

für Knaben oder Mädchen bei kinderlosem Ehepaar. Preis per Monat 40 K. Adresse in der Verw. d. Bl. 3579

Sehr guter

Kostplatz

für Mittelschüler, schönes Zimmer, sehr gute Verpflegung, Klavier und strenge Aufsicht. Bismarckstraße 19, 1. Stock links. 3581

Zu verkaufen

2 harte Betten, eine Garnitur, reiner welcher Wäschekasten. Anz. in Verw. d. Bl. 3580

Zu mieten gesucht

sehr sonnige Wohnung im 1. oder 2. Stock, 2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche samt Zugehör, abgeschlossen, Stadtparknähe, für einzelne ruhige Dame. November-Termin. Anträge unter „Rein und freundlich“ postlagernd Mitter-Dlang, Tirol. 3568

Kopierpresse

samt Tisch ist billig zu verkaufen. Anzufragen Tegetthofstraße 23 bei der Hausmeisterin. 3578

Kasse

Nr. 3 oder Nr. 2 wird sofort gekauft. Offerte unter „Kassa 3“ an die Verw. d. Bl. 3565

Lehrjunge

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, wird gesucht. Gemischtwarenhandlung Julius Kováč, Hochenegg bei Gm. 3576

Besseres

Kinderstubenmädchen

wird gesucht. Dr. Baumfeld Ludwig, Budapest, Rakoczistraße 73. 3567

Wildverkauf!

Am Samstag den 23. August vormittags kommt ein größeres Quantum Girsch, Reh- und Gemisjunges, nämlich Schulter, Brust und Hals billigst zum Verkaufe. 3570 Kauflustige werden hiezu höflich eingeladen.

Sebastian Scherer

Wildport

Marburg, Triesterstraße 14.

Lehrlinge

für Dreherei und Maschinenschlosserei werden per sofort aufgenommen bei R. und M. Jezet, Maschinenfabrik, Marburg. 3565

Gut erhaltene

Reisekörbe

zu kaufen gesucht. Adresse L. S. an die Verw. d. Bl. 3571

Teilhaber

mit einigen tausend Kronen für eine sehr gut gehende Sodawassererzeugung wird gesucht. Zuschriften unter „M. R.“ an die Verw. d. Bl. 3572

Schöner

Jungwald

11 hoch Fichten, Tannen, schöner Buchs, Stärke bis 25 Zent. Brusthöhe, eine Stunde von der Bahnstation, im Bezirke Mährenberg, nahe der Sägewerke, in schöner Lage, ist wegen Übersiedlung samt Boden zu verkaufen. Preis 4800 K., 400 K. Sparrasse. Anfrage in Verw. d. Bl. 3566

Alter, noch im guten Zustande befindlicher 3588

Dachstuhl

samt dazugehörigen Strangfalsziegel für ein 17,56 M. langes u. 12,85 M. breites Gebäude ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Volksgartenstr. 25.

Kassierin

mit schöner Handschrift, gute Rechnerin, beider Sprachen mächtig, findet Aufnahme in der Eisenhandlung Vinc. Kühar, Tegetthofstr. 1. Derselbst findet auch Aufnahme ein Lehrlinge aus besserem Hause.